



STADTREINIGUNG.HAMBURG

LOOP

MAGAZIN FÜR KREISLAUFWIRTSCHAFT
UND NACHHALTIGKEIT



SCHWERPUNKTTHEMA: PLASTIK

PLASTIK-DIÄT

Acht Tipps, mit denen wir unseren Plastikverbrauch reduzieren können. Seite 6, 10, 12, 13, 16, 24, 28 und 31

SRH-GESCHÄFTSFÜHRER PROF. DR. SIECHAU ...

... erklärt, warum wir die Stadtreinigung Hamburg noch eine Weile brauchen werden. Seite 2 und 3

ABFALLEXPERTIN PROF. DR. KUCHTA ...

... hat nachgeforscht, wie viel Verpackungsabfall wirklich recycelt wird. Seite 7 bis 11

ZEHN HAMBURGER ABFALLVERMEIDUNGS- INITIATIVEN ...

... erzählen uns, was sie tun und was sie antreibt. Seite 17 bis 23

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Plastik ist aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Es ist vielseitig einsetzbar, es ist praktisch, es ist billig, es ist überall. Seine lange Haltbarkeit wird jedoch zunehmend zur Gefahr für Mensch und Umwelt. Diese Gefahr zeigt sich in Form von winzig kleinen Plastikpartikeln bis hin zu riesigen Plastikinseln im Meer. Die gute Nachricht: Es passiert etwas. Immer mehr Menschen achten darauf, Abfall zu vermeiden – indem sie zum Beispiel auf To-go-Kaffeetassen verzichten und keine Plastiktüten nutzen. Viele Unternehmen haben im Plastikverzicht sogar ein Geschäftsmodell entdeckt: Sie verkaufen unverpackte Lebensmittel, bieten Sharing-Konzepte an oder entwickeln neue Rohstoffe, die Plastik ersetzen können.

In diesem Magazin möchten wir das Thema Plastik aus verschiedenen Perspektiven beleuchten: Welche Ausmaße nehmen Plastikabfälle an? Welche Herausforderungen sehen Experten? Was macht die Stadtreinigung Hamburg? Was können Industrie, Handel, Verbraucherinnen und Verbraucher tun? Diese Fragen möchten wir beantworten und Menschen vorstellen, die bereits mit viel Einsatz und großartigen Ideen an der Vermeidung von Plastikabfällen arbeiten.

Weil es viele Themen gibt, die uns bewegen und die wir mit Ihnen teilen möchten, wird LOOP – unser neues Magazin für Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit – von nun an jährlich erscheinen. „Loop“ ist übrigens nicht nur das englische Wort für Kreislauf. Auch im Plattdeutschen – einst Amtssprache in Hamburg – sagt man „Kreisloop“.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Ihre Stadtreinigung Hamburg

INHALT

Drei Fragen an Prof. Dr. Rüdiger Siechau

2 DIE AUFGABEN GEHEN UNS NICHT AUS

FAQ zu Plastik und Plastikabfall

4 AUSGEPACKT

Interview mit Prof. Dr. Kerstin Kuchta

7 WIR SIND ERSTAUNLICH GUT IM MÜLLTRENNEN

Infografik

14 ZWEITE CHANCE FÜR PLASTIK?

Gute Beispiele

17 DIE NULL MUSS STEHEN: ZERO WASTE AUS HAMBURG

Infografik

18 WIE SAND AM MEER

Abfallwirtschaft der Zukunft

25 WIE ENTSORGEN WIR MORGEN? ABFALLWIRTSCHAFT IN DER WACHSENDEN STADT

Bilderserie

29 IST DAS KUNST ODER KANN DAS WEG?

Unsere Leistungen und Kennzahlen 2018

32 DIE SRH IM PROFIL

36 IMPRESSUM

FOTOIDEE

PLASTIK-DIÄT: JEDES KILO ZÄHLT!

Deutschland leidet an Plastik-Übergewicht: Jede und jeder von uns wiegt 37,4 Kilogramm zu viel. Das ist zumindest die Menge an Plastikabfall, die in Deutschland pro Kopf und Jahr anfällt – deutlich mehr als der EU-Durchschnitt von 31,1 Kilogramm.

Plastik ist so alltäglich, dass wir es oft gar nicht mehr bewusst wahrnehmen: Nur wenige Lebensmittel werden ohne Plastikverpackung angeboten, dazu kommen verpacktes Take-away-Essen, der Kaffee im Einwegbecher für unterwegs, Plastiktüten, die PET-Flasche für das Getränk zum Mitnehmen, auch viele Kosmetik- und Pflegeprodukte enthalten Mikroplastik.

Um Plastikabfall zu reduzieren, muss man also erst mal genauer hinschauen – wie auf den Fotos, die wir im Großformat über das gesamte Magazin verteilt haben. Zu den Fotos gibt es auch acht Tipps, die zeigen: Eigentlich ist es gar nicht so schwer, auf Plastik zu verzichten oder auf Alternativen zurückzugreifen. Viel Erfolg beim Ausprobieren!



Drei Fragen an Prof. Dr. Rüdiger Siechau

DIE AUFGABEN GEHEN UNS NICHT AUS

Das Titelthema der ersten Ausgabe Ihres neuen Magazins LOOP ist Plastik. Warum gerade Plastik, und was möchten Sie mit der Publikation erreichen?

Mit dem Magazin möchten wir ab jetzt jährlich über ein Thema berichten, das uns gerade beschäftigt. Dieses Jahr haben wir uns für Plastik entschieden, weil der Umgang mit Plastikmüll zu den zentralen Herausforderungen unserer Branche und zu den größten ökologischen Problemen weltweit zählt. Darauf möchten wir in dieser Ausgabe aufmerksam machen und vor allem zeigen, was jede und jeder Einzelne tun kann: Wie können wir Plastikabfall vermeiden? Warum ist es so wichtig, Müll richtig zu trennen? Welche Mitverantwortung tragen Bürgerinnen und Bürger dafür, dass Plastik nicht auf Straßen und in Parks liegen bleibt und in die Umwelt gelangt?

Keinen Müll draußen liegen lassen, Abfall richtig trennen oder gleich ganz vermeiden – wollen Sie, dass die Hamburger Bürgerinnen und Bürger die Arbeit der Stadtreinigung machen?

Nein, wir sind als Dienstleister jeden Tag gern für die Menschen in Hamburg da. Wir kümmern uns darum, dass alle Abfälle gesammelt, wiederverwendet oder so gut wie möglich verwertet werden, produzieren daraus Energie, reinigen Straßen, öffentliche Parks und Grünflächen. Kurz: Wir sorgen dafür, dass Hamburg

die schönste Stadt der Welt bleibt. Andererseits stimmt es schon, dass das ohne die Mithilfe der Bürgerinnen und Bürger nicht geht. Denn sie müssen ihren Abfall richtig trennen, damit wir das Beste daraus machen können. Im Moment besteht beispielsweise noch etwa die Hälfte des Mülls in den Restmülltonnen aus recycelbaren Wertstoffen, die wir bei sorgfältiger Trennung besser verwerten könnten. Oder das Thema Plastik im Bioabfall: Wenn wir eine Plastiktüte nicht aufwendig aus dem Biomüll heraussortieren, dann landet sie über die landwirtschaftliche Nutzung unseres Komposts letztendlich als Mikroplastik in der Nahrungskette. Auch für die Stadtsauberkeit trägt jeder Mitverantwortung. Wer nach dem Grillen und Feiern im Park oder auf der Straße den Müll einfach liegen lässt, schadet seinen Mitmenschen und macht uns das Leben unnötig schwer.

Wenn die Menschen wirklich gar keinen Abfall mehr produzieren, dann brauchen wir die Stadtreinigung Hamburg doch eigentlich gar nicht mehr?

Dass gar kein Abfall mehr produziert wird, ist natürlich utopisch. Darum geht es uns auch nicht. Uns geht es eher darum, einen Sinneswandel in der Bevölkerung zu erreichen: Abfälle sind kein Müll, sondern Wertstoffe, mit denen wir Neues schaffen. Beispielsweise liegen 124 Millionen Handys ungenutzt in deutschen Schubladen, das hat der

RÜCKBLICK AUF UNSER JAHR 2018

NEUJAHR

15 TONNEN (t) SILVESTERMÜLL ENTFERNT

Wie jedes Jahr beginnt auch 2018 für die SRH mit jeder Menge Arbeit: 120 Einsatzkräfte entfernen an Neujahr insgesamt 15 Tonnen (t) Silvestermüll von Hamburger Gehwegen und Straßen, aus öffentlichen Parks und Grünanlagen. Ein wichtiger Beitrag auch für den Umweltschutz: Kleine Plastikteile aus Feuerwerkskörpern und weggeworfenen Verpackungen können sich zersetzen und als Mikroplastik in den Boden eindringen.



1. JANUAR

START DER NEUEN REINIGUNGSTRUPPE

Seit 2018 haben wir in Hamburg deutlich mehr Reinigungsaufgaben als bisher. Größte Neuerung: Die SRH ist nun auch für die Reinigung der mehr als 3.000 städtischen Grünflächen zuständig. Zudem tragen wir die Steuerungsverantwortung für Stadtsauberkeit in Hamburg und sind damit Ansprechpartner für die Reinigung und Entfernung von Verschmutzungen auf öffentlichem Grund. Etwa 440 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen wir für diese neue Aufgabe in den Jahren 2017 und 2018 ein.

Verband Bitkom erhoben. Vielen ist nicht bewusst, wie wertvoll sie sind: Darin sind seltene Erden und kritische Metalle enthalten. Deshalb ist es so wichtig, dass alte Handys recycelt werden. Noch lieber ist uns, wenn sie möglichst lange verwendet und Abfälle ganz vermieden werden. Das gilt natürlich für alle Produkte. Uns fällt auf, dass sich mehr und mehr Menschen für Themen wie Secondhand, „Nutzen

WIR WOLLEN EINEN SINNESWANDEL IN DER BEVÖLKERUNG ERREICHEN: ABFÄLLE SIND KEIN MÜLL, SONDERN WERTSTOFFE, MIT DENEN WIR NEUES SCHAFFEN.

statt besitzen“ oder Plastikvermeidung begeistern. Darauf möchten wir aufbauen und noch mehr Menschen von einem nachhaltigen Lebensstil überzeugen. Wir fangen damit bereits in Kitas, Kindergärten und Schulen an. Mindestens genauso wichtig wie die privaten Verbraucher sind Industrie



Prof. Dr.-Ing. Rüdiger Siechau ist seit 1995 in der Geschäftsführung der Stadtreinigung Hamburg tätig. Er ist promovierter Maschinenbauingenieur und Honorarprofessor für Abfallressourcenmanagement an der Technischen Universität Hamburg.

und Handel. Mit Modularität, Reparierbarkeit und recyclingfähigen Verpackungen könnten viele Abfälle bereits durch das Design vermieden werden. Auch der Handel kann durch Verzicht auf Verpackungen viel bewirken. Und viele Unternehmen sind auch bereit, das anzugehen: Wir haben dazu gerade eine Initiative mit großen internationalen Konzernen, Hamburger Einzelhandelsunternehmen, Betreibern von Sortieranlagen und der Technischen Universität Hamburg ins Leben gerufen. Außerdem haben wir beispielsweise einen Einkaufsguide entwickelt, der über die Recyclingfähigkeit von Lebensmittelverpackungen informiert und die Verbraucherinnen und Verbraucher beim umweltfreundlichen Einkaufen unterstützen soll. Die Aufgaben gehen uns also nicht aus, sie wandeln sich aber teilweise. ●

[weiter auf Seite 8 →](#)

6.–7.FEBRUAR

EXPERTEN DISKUTIEREN ABFALLWIRTSCHAFT VON MORGEN

Auf unserer Fachtagung T.R.E.N.D. (Technologie, Recycling, Entsorgung und Nachhaltigkeit im Diskurs) diskutieren Fachleute aus Industrie, Politik, Wissenschaft und Ressourcenwirtschaft über „Abfall in der Stadt von morgen“: Wie wirkt sich die Hamburger Stadtentwicklung auf die Abfallwirtschaft aus? Welche Chancen bietet die Digitalisierung? Wird „Zero Waste“ die Branche revolutionieren? Die wissenschaftliche Leitung der Konferenz liegt bei unserem Geschäftsführer Prof. Dr. Rüdiger Siechau und Prof. Dr. Kerstin Kuchta von der Technischen Universität Hamburg.

15.MÄRZ

SAUBERE LUFT DURCH ELEKTROMOTOREN

Wir begrüßen Dr. Siegfried Balleis, den Sonderbeauftragten der Bundesregierung für das Sofortprogramm „Saubere Luft“, der sich über den Fuhrpark der SRH informiert.



19.–28.MÄRZ

„HAMBURG RÄUMT AUF!“: REKORD GEBROCHEN

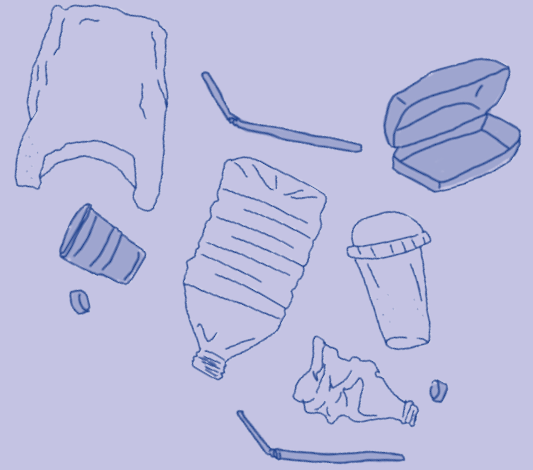
Bei der alljährlichen Aktion sind mit 72.100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und über 1.107 Gruppen so viele Menschen dabei wie nie zuvor. Trotzdem ist die pro Kopf gesammelte Müllmenge deutlich geringer als in den letzten Jahren. Ein Zeichen für die gute Arbeit der SRH bei der Grünreinigung, unserem neuen Aufgabenbereich.



FAQ zu Plastik und Plastikabfall

AUSGEPACKT

Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Thema Plastik und Plastikabfall in Kurzform.



Seit wann gibt es Plastik?

Schon im 16. Jahrhundert wurde Kunsthorn erfunden – eine Art natürliches Plastik, das durch wiederholtes Erhitzen und Abkühlen von Magerkäse erzeugt wurde. Mit dem heutigen in Massen produzierten Kunststoff hat dieser Vorläufer allerdings wenig zu tun. Obwohl ein Leben ohne Plastik inzwischen unvorstellbar erscheint, wurde der erste synthetische Kunststoff Bakelit erst 1907 von dem Chemiker Leo Baekeland auf Basis von Phenolharz entwickelt. Heute wird Kunststoff überwiegend – weltweit zu 90 Prozent – aus fossilen Rohstoffen produziert, insbesondere aus Erdöl.

Warum ist es problematisch, dass so viel Plastik eingesetzt wird?

Plastik ist nicht grundsätzlich schlecht: In der Medizin kann Plastik Leben retten, auch in Autos, in der Bauindustrie und in Haushaltsgeräten ist Kunststoff unverzichtbar. Hier bleibt er zudem oft jahrelang im Einsatz. Doch die häufigste Einsatzform von Plastik liegt an anderer Stelle: Fast ein Drittel des Kunststoffs wird in Deutschland für meist kurzlebige Verpackungen produziert. Der Erfolg von Plastik hat mehrere Gründe: Es kann günstig produziert werden, ist leicht, kann alle erdenklichen Formen und Farben annehmen, fest oder flexibel sein. Vor allem aber ist es beständig und langlebig. Und das ist auch seine größte Kehrseite: Gelangt Plastik in die Umwelt, kann die Zersetzung Jahrzehnte oder sogar bis zu einem halben Jahrtausend dauern. Aufgrund dieser langen Zeitperioden wissen wir auch noch nicht, ob sich Plastik überhaupt vollständig abbaut oder nur in immer kleinere Partikel zerfällt.

Wird Plastikabfall recycelt?

International gesehen ist das Recycling von Plastikabfall die Ausnahme: Von den seit Beginn der Plastikproduktion bis 2015 weltweit erzeugten 6,3 Milliarden Tonnen Plastikabfall wurden nur neun Prozent recycelt. Das ist das Ergebnis der Studie eines US-amerikanischen Forscherteams. Weitere zwölf Prozent wurden verbrannt, der Rest landete auf Deponien.

Aber in Deutschland recyceln wir den Plastikmüll doch?

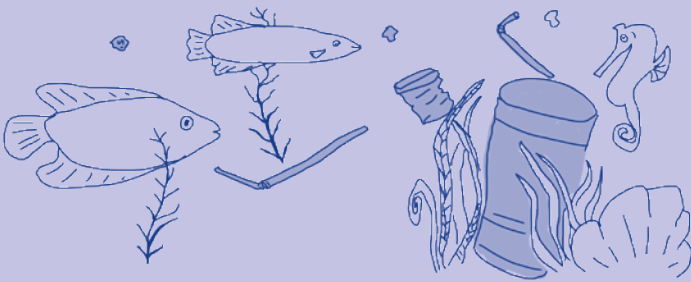
In Deutschland werden nach Angaben des Umweltministeriums 46 Prozent des Plastikabfalls recycelt, wobei man zwischen rohstofflichem und werkstofflichem Recycling unterscheidet. Beim rohstofflichen Recycling wird Kunststoff zu seinen Ausgangsstoffen – zum Beispiel Öl und Gas – verarbeitet, die wieder für die Plastikproduktion eingesetzt werden. Die bessere Variante stellt das werkstoffliche Recycling dar, bei dem Plastikabfälle im Idealfall wieder zu gleichwertigen Produkten verarbeitet werden. Dafür müssen sie aber möglichst genau nach verschiedenen Kunststoffarten sortiert sein. Einige Materialien wie Verbundwerkstoffe lassen sich auch nicht recyceln, hier bleibt nur die thermische Verwertung. Auch beim Begriff „recycelbar“ ist Vorsicht geboten: Eine benutzte Kaffeekapsel aus Aluminium mit Plastikdeckel und Kaffeeresten kann zum Beispiel nur in Spezialanlagen stofflich verwertet werden. „Recycelbar“ bedeutet also nicht, dass die Verpackung tatsächlich auch recycelt wird.

Wie kommt das Plastik ins Meer?

Etwa zehn Prozent des Plastiks im Meer stammen aus der Schifffahrt und der Fischerei, der Rest wird vom Land ins Meer geweht oder über Flüsse ins Meer getragen. 90 Prozent des Plastikmülls in den Ozeanen stammen aus nur zehn Flüssen, von denen acht in Asien und zwei in Afrika liegen: 1. Jangtsekiang, 2. Indus, 3. Gelber Fluss, 4. Hai He, 5. Nil, 6. Ganges, 7. Perlfloss, 8. Amur, 9. Niger, 10. Mekong. Das haben Forscher des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung herausgefunden. Gäbe es weltweit Sammel- und Verwertungssysteme für Verpackungsabfälle wie in Deutschland, wäre die globale Plastikverschmutzung also wesentlich kleiner. Trotzdem: Auch Plastikmüll aus Deutschland, der an Gewässern liegen gelassen wird, kann ins Meer gelangen und gehört daher in die Tonne, in Hamburg in die gelbe Wertstofftonne.

Was ist Mikroplastik?

Plastikteile mit weniger als fünf Millimeter Durchmesser werden als Mikroplastik bezeichnet. Primäres Mikroplastik nach Typ A sind Partikel, die bereits mit weniger als fünf Millimetern Durchmesser hergestellt werden. Sie werden bewusst in Produkten wie Kosmetika, Zahnpasta oder Sonnencreme eingesetzt. Vom Typ B sind solche, die durch die Nutzung von Kunststoffgegenständen erzeugt werden, etwa durch den Abrieb von Autoreifen oder das Waschen von Kleidung aus Polyester. Eine dritte Art, sogenanntes sekundäres Mikroplastik, entsteht, wenn Plastikabfälle durch Sonneneinstrahlung und andere Verwitterungsprozesse zu kleineren Fragmenten abgebaut werden – dazu gehört vornehmlich das Mikroplastik im Meer.



Welche Folgen hat Plastikmüll für Tiere?

Insbesondere für Fische, Seevögel und andere Meereslebewesen, aber auch an Land lebende Tiere sind Plastikabfälle gefährlich. In größeren Plastikteilen wie Fischernetzen oder Dosenhalterungen können sie sich verfangen oder strangulieren. Strohhalme, Luftballons oder kleinere Plastikteile verwechseln sie oft mit Nahrung. So kann das Plastik den Magen füllen und die Tiere verhungern. Mikroplastik kann außerdem Träger von Schadstoffen und Krankheitserregern sein.

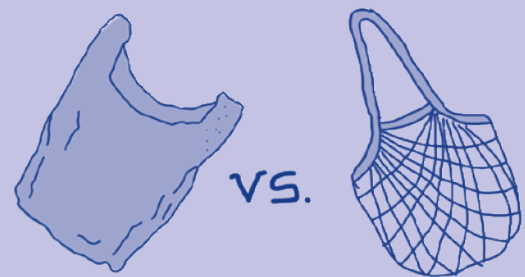
Ist Plastik gesundheitsschädlich?

Plastik selbst ist in der Regel nicht gesundheitsschädlich, sondern darin enthaltene Zusatzstoffe wie bestimmte UV-Stabilisatoren, Weichmacher oder Flammschutzmittel. Sie sind im Plastik nicht fest gebunden, können mit der Zeit entweichen und über Luft, Staub oder Lebensmittel aufgenommen werden, warnen Verbraucherzentralen. Besonders gefährdet ist, wer Plastik ohne entsprechende Schutzkleidung, Anlagen und Vorsichtsmaßnahmen verarbeitet. Unter den gesundheitsschädlichen Zusatzstoffen hervorzuheben sind Weichmacher und Bisphenol A (BPA). Besonders BPA gilt als hormonell wirksam und gesundheitsgefährdend. Es ist Bestandteil vieler Produkte des täglichen Gebrauchs, wie Trinkflaschen und Plastikgeschirr, aber auch von Kassenbons aus Thermopapier. Die EU hat einige Weichmacher und 2018 auch BPA in die Liste der

besonders besorgniserregenden Stoffe aufgenommen. Zudem haben österreichische Forscher Plastikpartikel im Menschen gefunden und damit nachgewiesen, dass Mikroplastik bereits in die menschliche Nahrungskette gelangt ist.

Was macht eigentlich die Politik?

Die deutsche, europäische und internationale Politik hat das Thema Plastik in den letzten Jahren zunehmend auf die Tagesordnung genommen: Seit 2019 gilt in Deutschland das neue Verpackungsgesetz, das Unternehmen stärker dazu verpflichten soll, für die Entsorgung der von ihnen in Verkehr gebrachten Verpackungen aufzukommen. EU-weit werden ab 2021 diverse Plastik-Einwegprodukte wie Besteck, Geschirr, Strohhalme und Wattestäbchen verboten sein. Zudem soll die Recyclingquote von Plastikverpackungen in der EU bis 2020 auf 63 Prozent steigen. Auch auf internationaler Ebene passiert etwas: Viele afrikanische Staaten, unter anderem Ruanda, Kenia und Tansania, haben Plastiktüten verboten. Asiatische Staaten, zunächst China, gefolgt von den Philippinen und Malaysia, haben Importstopps für Plastikabfälle verhängt. 2019 haben die 187 Vertragsstaaten der Basler Konvention beschlossen, dass nur noch sauberer und sortierter Plastikabfall exportiert werden darf. Damit soll verhindert werden, dass schwer recycelbarer Abfall in Entwicklungs- und Schwellenländern auf Deponien landet.



Ist ein Ende des Plastikzeitalters in Sicht?

Bisher ist kein Ende der Plastikflut abzusehen. Im Gegenteil: Die produzierten Plastikmengen wachsen von Jahr zu Jahr weiter. Weltweit stieg die Plastikproduktion von zwei Millionen Tonnen im Jahr 1950 auf 380 Millionen Tonnen im Jahr 2015. Bis 2050 werden nach Schätzungen insgesamt rund 34 Milliarden Tonnen Kunststoff produziert worden sein. Eine Trendwende ist daher nicht absehbar. Erfreulich ist, dass Plastikvermeidung und -recycling die notwendige Aufmerksamkeit bei Politik, Unternehmen und Verbrauchern erlangt haben und langsam ein Umdenken stattfindet.

Quellenangaben finden Sie im Impressum.

TIPP 1

PLASTIKMÜLL GANZ VERMEIDEN ODER ZUMINDEST RICHTIG TRENNEN.

Plastikabfälle gehören in Hamburg in die gelbe Wertstofftonne, denn nur sorgfältig getrennt lassen sie sich gut recyceln. Aber nicht alle: Je nach Material sind einige Verpackungen nur teilweise, andere gar nicht recycelbar. Am besten ist es daher, Plastikmüll ganz zu vermeiden. Dann muss er gar nicht erst aufwendig gesammelt und recycelt werden.



Interview mit Prof. Dr. Kerstin Kuchta

WIR SIND ERSTAUNLICH GUT IM MÜLLTRENNEN

Warum trotzdem nur ein Viertel der Plastikabfälle recycelt wird, darüber sprechen wir mit Kerstin Kuchta, Professorin für Abfallwirtschaft an der Technischen Universität Hamburg. Außerdem räumt sie mit hartnäckigen Mythen über das Recycling auf und erklärt, wie man einen Joghurtbecher richtig entsorgt.

Frau Professor Kuchta, beginnen wir mit einem Geständnis: Wann haben Sie das letzte Mal etwas in die falsche Mülltonne geworfen?

Die Frage ist natürlich nicht fair, weil mir so was bei meiner Professionalität und Vorbildfunktion ja nicht passiert (lacht). Es kann sein, dass ich am Wochenende etwas mit Restfüllung in die Verpackungstonne geworfen habe, was ich eigentlich noch vorher in die Biotonne hätte entleeren sollen. Also nicht falsch, aber auch nicht ganz richtig.

Man sagt den Deutschen nach, beim Mülltrennen im internationalen Vergleich sehr gewissenhaft zu sein. Wir werden oft auch als Weltmeister im Mülltrennen bezeichnet. Stimmt das eigentlich?

Das stimmt, wir sind im Mülltrennen erstaunlich gut. Beim Verpackungsmüll werden 70 bis 75 Prozent in die richtige Tonne gegeben. Bei Papier und Glas sind wir genauso gut. Beim Biomüll könnten wir noch ein bisschen was tun, aber insgesamt sind wir Spitze.

Manche meinen ja, am Ende wird sowieso aller Abfall wieder zusammengeworfen und verbrannt. Was entgegnen Sie jemandem, der so etwas behauptet?

Das ist eine Legende, die sich hartnäckig hält, aber falsch ist. Natürlich können beim Sortieren und Recyceln Abfälle übrig bleiben, die dann energetisch genutzt werden. Auch wenn Bio- oder Verpackungsmüll schlecht getrennt, also eigentlich gemischter Hausmüll ist, muss er leider verbrannt werden. Aber nicht der Teil, der gut sortiert ist. Es wäre Geldverschwendung, das wieder zusammenzuwerfen. Das macht niemand.

Sie haben gerade gesagt, dass etwa 70 Prozent des Plastiks getrennt werden. Wie sieht es beim Recycling von Plastikabfall aus? Ist das in Deutschland weltmeisterlich?

Da kommen wir zu einem entscheidenden Punkt: Wir haben weltmeisterliche Anlagen, ein gutes System, und die Bürgerinnen und Bürger spielen mit. Trotzdem können wir von den getrennt gesammelten Verpackungen nur 50 Prozent recyceln. Und zwar deshalb, weil die Verpackungen so

designed sind, dass sie gegenwärtig nicht recycelt werden können. Zum Beispiel „Multilayer“-Folien aus verschiedenen Kunststoffarten, die nicht wieder zu trennen sind. Wenn wir die Recyclingquote steigern wollen, müssen wir das Verpackungsdesign ändern.

Wie hoch ist denn eigentlich die Recyclingquote beim Plastikabfall? Die Angaben reichen ja von fünf Prozent bis zur offiziellen Angabe des Umweltministeriums von etwa 46 Prozent.

Tatsächlich liegt die Wahrheit ungefähr in der Mitte. Wir sammeln 75 Prozent. Davon geht in der Sortierung wegen des schlechten Designs die Hälfte verloren. Dann müssen wir, um ein Rezyklat mit hoher Qualität zu bekommen, nochmals etwa ein Drittel Verlust in Kauf nehmen. Am Ende sind wir so bei 25 bis 27 Prozent des Plastikabfalls. Das ist dann aber Material, das auch wirklich als Rezyklat wieder zum Einsatz kommt.

WIR SIND ERSTAUNLICH GUT IM MÜLLTRENNEN. BEIM BIOMÜLL KÖNNTEN WIR NOCH EIN BISSCHEN WAS TUN, ABER INSGESAMT SIND WIR SPITZE.

Was kann man aus diesem Rezyklat herstellen?

Je nach Material: PET-Flaschen können zu 100 Prozent wieder eingesetzt werden. Das Material ist sogar „food grade“, kann also für Lebensmittelverpackungen genutzt werden. Das war vor einiger Zeit noch undenkbar. Bei anderen Polyolefinen wie PE (Polyethylen) und PP (Polypropylen) sind wir noch nicht ganz so weit. Das Material ist viel anfälliger dafür, Gerüche anzunehmen. Wenn Sie einen Recyclingkunststoff haben, der nach Waschmittel riecht, können

Sie den nur schwer wieder einsetzen, schon gar nicht für Lebensmittel – für Shampoo-, Scheuermilch- oder Bodenreinigerflaschen aber schon.

Warum ist die Qualität bei Recyclingmaterial aus PET-Flaschen so hoch? Liegt das am Pfandsystem?

Das Pfandsystem ist der Knaller. Dadurch haben wir Rückholquoten von mehr als 96 Prozent in erstklassiger Qualität. Das haben wir sonst bisher nirgendwo geschafft.

Es gibt ja auch Kleidung aus 100 Prozent recycelten PET-Flaschen, zum Beispiel Fleece-Pullover. Wer so etwas kauft, denkt wahrscheinlich, dass er etwas Gutes tut. Stimmt das?

Wenn ich einen Fleece-Pullover kaufen möchte, dann einen aus recyceltem Kunststoff. Auch aus so einem Pullover lösen sich aber beim Waschen Plastikfasern, die in Gewässer gespült werden können. Wenn ich mich warmhalten will, sollte ich einen Wollpulli kaufen.

Und dass Pullover aus recyceltem Material Giftstoffe enthalten, ist auch ein Mythos?

Ja, das ist auch eine Legende. Alles, was wir an Recyclingstoffen auf den Markt bringen, wird sehr genau überwacht. Es ist wahrscheinlicher, Baumwolle mit Pestizidrückständen zu bekommen als ein belastetes europäisches Rezyklat (Anmerkung der Redaktion: Recyclingplastik).

Man hört oft, dass bei Plastik eigentlich nur „Down-cycling“ möglich ist: Aus einer Verpackung kann ein Blumentopf oder eine Parkbank werden, aber das war's dann auch schon.

Darüber sind wir hinaus. Wir haben allerdings ein Problem mit der Farbe. PET-Flaschen sind durchsichtig, das gibt dann auch wieder durchsichtiges Material. Mische ich aber Kunststoffverpackungen in allen Farben, bekomme ich Braun-Grau-Schwarz und kann das Recyclingmaterial nicht für eine weiße oder auch farbige Verpackung nutzen.

Die Qualität ist aber hoch. Am häufigsten werden aus hochwertigem Polyolefin-Rezyklat heute Rohre, Eimer oder Behälter hergestellt. Mülltonnen können heute aus 80 Prozent Rezyklat bestehen. Auch Abwasserleitungen oder Kabelummantelungen sind in der Regel aus Rezyklat. Da sind wir auf einem extrem guten Weg.

50 PROZENT DER VERPACKUNGEN SIND SO DESIGNT, DASS WIR SIE GEGENWÄRTIG NICHT RECYCELN KÖNNEN.

Sie würden Plastik an sich also nicht grundsätzlich verteufeln?

Genau. Plastik macht vieles in unserem modernen Leben erst möglich. Auch bei einigen Lebensmitteln können wir uns keine bessere Verpackung vorstellen, weil sie das Produkt sehr gut schützt, leicht und flexibel ist. In Papier verpackt würden manche Lebensmittel schneller verderben. Verteufeln sollten wir aber Verpackungen, die nur dem Marketing dienen, zum Beispiel eine rosafarbene Plastik-Umverpackung bei Sektflaschen ...

... oder die in Plastikfolie eingeschweißte Bio-Gurke. Was halten Sie davon?

Das ist nicht nötig. Das war eine gesetzliche Vorgabe, dass Bio- und konventionelle Produkte unterscheidbar sein müssen, wenn sie zusammen angeboten werden. Heute können wir Bio-Lebensmittel mit Laser kennzeichnen. Andererseits verdirbt die Gurke nicht so schnell, wenn sie eingeschweißt ist.

Worauf sollte man beim Einkaufen ganz konkret achten?

Wenn es eine Alternative ohne Plastikverpackung gibt, wie Joghurt oder Milch in Glasflaschen, sollte man sie wählen.

RÜCKBLICK AUF UNSER JAHR 2018

20. APRIL

KEIN PLASTIK IN DIE BIOTONNE

Gemeinsam mit 22 weiteren Entsorgungsunternehmen aus ganz Norddeutschland startet die SRH die Kampagne „#WirFürBio – Kein Plastik in die Biotonne“. Sie macht auf die Bedeutung einer sorgfältigen Trennung von Biomüll aufmerksam, Grundlage für die Qualität des daraus gewonnenen Naturprodukts Kompost. Besonders schädlich sind Kunststoffabfälle im Biomüll, die den Kompost mit Mikroplastikpartikeln verunreinigen können. Das gilt auch für die im Handel erhältlichen Tüten aus sogenanntem „Bio“-Plastik, da sie in unserer modernen Kompostanlage nicht so schnell verrotten wie erforderlich. Optimal geeignet und garantiert biologisch abbaubar ist dagegen die SRH-Biotüte aus nassfestem Papier, die alle Hamburger Bürgerinnen und Bürger seit 2017 kostenfrei erhalten.

24. APRIL

ERSTE SCHROTTTRAD-AKTION

In Kooperation mit sechs Bezirksamtern beginnt die SRH eine weitere Schwerpunkt-Aktion gegen „Schrotträder“. Diese offensichtlich ausrangierten, da nicht mehr fahrtüchtigen Fahrräder sind mindestens zwei Wochen vor der Entsorgung vom Bezirksamt mit roten Aufklebern markiert worden und werden nun von der Straße entfernt.



26. APRIL

GIRLS'DAY UND BOYS'DAY

Am „Girls'Day und Boys'Day“, der an diesem Datum deutschlandweit stattfindet, dürfen wir neben 60 Jugendlichen auch Hamburgs Gleichstellungssenatorin und Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank begrüßen. An diesem Tag können Schülerinnen und Schüler ab der fünften Klasse in für ihr Geschlecht untypische Berufe reinschnuppern.



Wo es geht, größere Verpackungen nehmen statt Portionsverpackungen. Blisterverpackungen, bei denen Plastik und Papier gemischt werden, sollte man auch umgehen.

Sie haben gemeinsam mit der Stadtreinigung Hamburg den Verpackungsguide entwickelt. Kommt der gut an?

Ja, das ist ein „Bestseller“ – in Anführungszeichen, er wird ja kostenlos angeboten. Darin stehen ganz einfache, in Ampelform aufgelistete Hinweise, worüber die Verbraucherinnen und Verbraucher beim Einkaufen nachdenken sollen. Ohne drohenden Zeigefinger, sondern einfach als Tipps. Ich kann im Guide auf die Ampel schauen und sehe dann zum Beispiel, dass die Verpackung ganz gut ist, weil sie nur aus einem Material besteht, oder nicht so gut, weil die Verpackung eine schwarze Farbe hat.

Haben Sie Tipps, was die Mülltrennung angeht? Was sollten wir uns ab- und was angewöhnen?

Ganz wichtig ist es, Materialien zu trennen, wenn wir sie trennen können. Das heißt zum Beispiel den Aluminiumdeckel und die Papierbanderole vom Joghurtbecher abzulösen. Maschinen können das noch nicht auseinandernehmen. Sie sortieren dann danach, was zufällig unter den Scanner kommt. Das gibt Fehlsortierungen, die Materialien vermischen sich und die Qualität sinkt.

ES IST WAHRSCHEINLICHER, BAUMWOLLE MIT PESTIZIDRÜCKSTÄNDEN ZU BEKOMMEN ALS EIN MIT GIFTSTOFFEN BELASTETES EUROPÄISCHES RECYCLINGPLASTIK.

Wenn noch etwas Joghurt im Becher ist, muss ich den auswaschen?

Auswaschen ist nicht nötig. Alle Kunststoffverpackungen, auch die Schnipsel aus alten PET-Flaschen, werden beim



Prof. Dr.-Ing. Kerstin Kuchta,
Technische Universität Hamburg

Recycling gewaschen. Kein Hersteller verlässt sich darauf, dass sie vom Verbraucher schon gereinigt wurden. Wenn die Verpackung noch sehr voll ist, sollte man den Inhalt auskippen, kleine Restfüllungen kann man auskratzen.

Wir haben jetzt einige Beispiele dafür gehört, was Verbraucher machen können. Tauschen Sie – Abfallwirtschaft und Wissenschaft – sich auch mit Herstellern und Händlern aus?

Das ist das große Ziel: Dass wir endlich zu einer Kreislaufwirtschaft kommen, für die Rohstoffe einsetzende Hersteller, Designer, Konsumenten und Recycler an einem Tisch sitzen, um gemeinsam die Situation zu verbessern. Denn wir können das Design eines Produkts nur verändern, wenn die für die Entsorgung Verantwortlichen erklären, welche Dinge sie warum nicht getrennt bekommen. Und wir können nur gemeinsame Lösungen entwickeln, wenn wir verstehen, welche Anforderungen Designer, Produzenten und Händler an Verpackungen stellen. Die Stadtreinigung Hamburg hat es geschafft, all diese Player an einen Tisch zu bekommen. Das ist vorbildlich. Wir haben eine sehr gute Diskussion und konkrete Pläne, da tut sich wirklich etwas.

[weiter auf Seite 11](#) →

1. MAI

WASTEWATCHER⁺

Die WasteWatcher⁺ dürfen seit dem 1. Mai auch Verwarn- oder Bußgelder verhängen. Sie machen Müllsünder auf ihr Verhalten aufmerksam, beispielsweise wenn diese Zigarettenkippen achtlos auf den Boden werfen oder Grillreste im Park liegen lassen. Zudem gehen sie wildem Sperrmüll und anderen illegalen Müllablagerungen auf den Grund und versuchen, die Verursacher zu ermitteln.



8. MAI

MÜLLABFUHR VOLL ELEKTRISCH

Gemeinsam mit den Herstellern VOLVO und FAUN stellt die SRH das deutschlandweit erste vollelektrische Müllfahrzeug vor, das bei uns in Zukunft getestet werden soll. Das Fahrzeug produziert keine Abgase, ist deutlich leiser als ein Lkw mit Dieselantrieb und kann mit klimafreundlichem Strom geladen werden, den die SRH selbst in großem Umfang erzeugt und ins öffentliche Netz einspeist.



10. MAI

STARKREGEN AN HIMMELFAHRT

Die starken Regenfälle an Christi Himmelfahrt überfluten die östlichen Stadtteile um Bergedorf. Die SRH leistet schnelle Hilfe und sammelt insgesamt 77 Tonnen (t) Abfall in Containern und weitere 170 Tonnen (t) mit den Kolonnen der Sperrmüllabfuhr ein.



TIPP 2

BIOMÜLL IN PAPIER- STATT PLASTIKTÜTEN SAMMELN.

Plastikmüll in der Biotonne ist Gift für die Umwelt: Er verunreinigt den aus Bioabfall erzeugten Kompost mit kleinsten Plastikpartikeln und kann nur zum Teil und mit hohem Aufwand aussortiert werden. Das gilt auch für sogenanntes „Bio“-Plastik, denn auch das kann in unserem modernen Biogas- und Kompostwerk Bützberg nicht abgebaut werden.



Sieht so die Abfallwirtschaft der Zukunft für Sie aus?

Dass Vertreter des ganzen Kreislaufs zusammenarbeiten, ist der Schlüssel. Bei Designern, Herstellern und Handel haben wir im Moment die größten Lücken ausgemacht. Sie sind aber auf dem Weg, diese Lücken zu schließen. Die Bürgerinnen und Bürger müssen auch ihren Teil beitragen, sind aber zurzeit nicht der schwache Punkt. Sie müssen allerdings den öffentlichen Druck aufrechterhalten, zum Beispiel nach unverpackten Produkten fragen, nach besseren Verpackungen fragen und die Gurke in Plastik liegen lassen.

Gibt es Länder, von denen Deutschland lernen kann?

Es wird Sie nicht wundern, dass Skandinavien, gerade Schweden, vorbildlich ist. Die Bevölkerung ist sehr motiviert zu trennen. Auch die gesetzlichen Vorgaben für das Verpackungsdesign sind streng. Wenn ein Hersteller eine Flasche nicht so designt, dass sie recyclingfähig ist, wird das für ihn sehr teuer. Recyclingmaterial, das aus Schweden kommt, hat erstklassige Qualität und wird europaweit gesucht. In anderen Ländern werden Verpackungen clever gesammelt. Das heißt, es wird gesammelt, was wertvoll ist. In der Schweiz beispielsweise konzentriert man sich auf PET, PE und Aluminium, allerdings auf freiwilliger Basis, sodass die Mengen geringer sind als in Deutschland. Mit der Idee liebäugle ich ein bisschen: dass man nur die Verpackungen getrennt sammelt, die man auch gut recyceln kann.

Wenn die großen Lebensmittelkonzerne in Schweden recyclingfähige Verpackungen im Handel haben, könnten sie die ja theoretisch auch in anderen Ländern so anbieten, oder?

Ja, das ist völlig richtig. Schauen Sie sich Coca-Cola an. In einem Land, in dem es Druck gibt, verwendet das Unternehmen Flaschen aus 98 Prozent Rezyklat. Wo es keinen Druck gibt, nutzt es die konventionellen Flaschen aus neuem Kunststoff. Und so machen das alle. Diesen Schritt

versuchen wir im Moment zu gehen: den Druck auf die Konzerne so zu erhöhen, dass sie sinnvolle Lösungen auch in anderen Ländern auf den Markt bringen.

BÜRGERINNEN UND BÜRGER SOLLTEN DRUCK AUF DESIGNER, HERSTELLER UND HANDEL MACHEN, ZUM BEISPIEL NACH UNVERPACKTEN PRODUKTEN ODER BESSEREN VERPACKUNGEN FRAGEN.**Wenn Sie drei Wünsche frei hätten: Was würden Sie sich – nicht von der Abfallwirtschaft, sondern von Politik, Wirtschaft und auch Bürgerinnen und Bürgern – wünschen?**

Ich wünsche mir, dass die Politik den Rezyklat-Einsatz stärker fördert, sei es durch Anreize oder durch Quoten. Aber das Bewusstsein muss da sein, und es muss Druck von der Politik kommen. Dann wünsche ich mir, dass wir endlich einheitliche Hygieneregeln bekommen, damit jeder seine eigene Box mit zur Frischetheke bringen kann und da die Wurst oder den Käse hineingelegt bekommt. Dass es dann nicht immer heißt: „Ich darf Ihre Box nicht über die Theke nehmen.“ Der dritte Wunsch ist, dass Unternehmen in der Produktion endlich mehr ökologische und weniger marketinggetriebene Entscheidungen treffen. Wir haben über die letzten Jahrzehnte Designguides für die Wirtschaft aufgelegt, die die Frage beantworten, wie ein umwelt- und recyclingfreundliches Produkt aussehen muss. Bei Autos, Elektrogeräten, Verpackungen, Kleidung. Und immer war die Entscheidung dann am Ende doch kosten- oder marketinggetrieben. Also musste es dann doch die rein weiße oder schwarze Plastikflasche sein, die beide im Recycling schwierig sind. Oder es musste doch das größere Auto sein, obwohl klar war, dass das ökologisch ein Rückschritt ist. ●

RÜCKBLICK AUF UNSER JAHR 2018[Weiter auf Seite 26 →](#)**14.–18. MAI****MIT SPERRMÜLL AUF DER MESSE**

Auf der Weltleitmesse für Wasser, Abwasser, Abfall und Rohstoffwirtschaft IFAT in München ist der Messestand der SRH aus gebrauchten STILBRUCH-Möbeln gern besuchter Treffpunkt und Ausdruck der nachhaltigen Konzeption eines Messestands. Auch Bundesumweltministerin Svenja Schulze nimmt auf einem Retrosofa Platz.

**21. JUNI****HÖCHSTLEISTUNGEN IM JAHRHUNDERTSOMMER**

Der Sommer beginnt offiziell erst am 21. Juni, tropische Temperaturen und Trockenheit herrschen schon seit Mitte April. Extreme Bedingungen für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die draußen unterwegs sind. Die „Heißzeit“ dauert noch bis Mitte September an.

**22. AUGUST****HAMBURGS BELIEBTESTES UNTERNEHMEN**

Eine besonders erfreuliche Auszeichnung erhalten wir am 22. August: In einer repräsentativen Umfrage unter der Hamburger Bevölkerung im Auftrag des Hamburger Abendblatts wird die SRH zum beliebtesten Unternehmen der Stadt gewählt.



TIPP 3

KAFFEE OHNE KAPSELN AUS ALUMINIUM ODER KUNSTSTOFF ZUBEREITEN.

Ohne Kaffee den Tag beginnen – für viele Menschen undenkbar. In vielen Haushalten wird Kaffee mit Aluminium- oder Plastikkapseln zubereitet. Das mag bequem sein, erzeugt aber unnötigen Abfall, der häufig im Restmüll landet. Filtermaschine, French Press oder Espresso-kocher kommen ohne Plastik aus. Und viele sagen: Der Kaffee schmeckt auch besser.



TIPP 4

ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL NUTZEN FÜR WENIGER MIKROPLASTIK DURCH REIFENABRIEB.

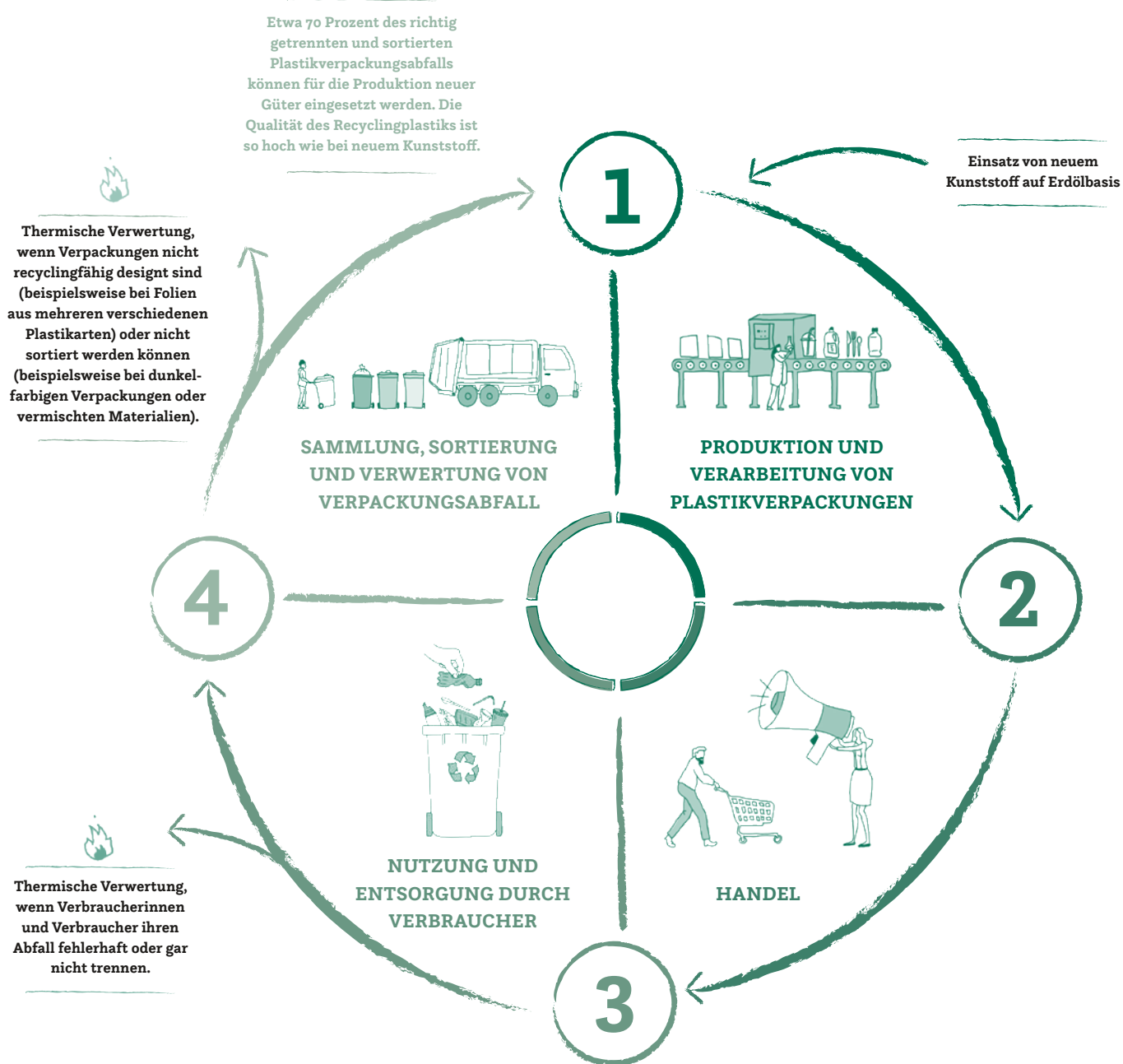
Was viele nicht wissen: Reifenabrieb ist mit 1,2 Kilo pro Kopf und Jahr eine der größten Quellen von Mikroplastik in Deutschland. Durch unsere regelmäßige Straßenreinigung bleiben weniger kleine Gummipartikel auf der Fahrbahn liegen, und der Regen kann sie nicht ins Grundwasser spülen. Wer öffentliche Verkehrsmittel nutzt, trägt dazu bei, dass gar nicht erst so viel Mikroplastik entsteht.



Infografik

ZWEITE CHANCE FÜR PLASTIK?

Diese Infografik zeigt, welchen Weg Plastikverpackungen von der Herstellung bis zur Verwertung zurücklegen, wo eine Rückführung von Plastik in den Stoffkreislauf bereits gelingt und woran sie noch scheitert.





HERSTELLER UND DESIGNER



HÄNDLER



VERBRAUCHERINNEN UND VERBRAUCHER



ABFALLWIRTSCHAFT

HINDERNISSE FÜR EINE KREISLAUFWIRTSCHAFT

- Ein Großteil des Plastiks wird mit fossilen Ressourcen (insbesondere Erdöl) produziert, die Verwendungsmöglichkeiten von Recyclingkunststoffen (Rezyklat) oder alternativen Rohstoffen werden nicht ausgeschöpft.
- Plastikartikel sind als Einweg- und Wegwerfprodukte konzipiert.
- In Verkehr gebrachte Verpackungen sind zu großen Teilen nicht recyclingfähig oder nicht automatisch sortierbar, zum Beispiel Verbundstoffe, mehrschichtige Folien oder dunkelfarbige Kunststoffe.
- Das Angebot von unverpackten Waren ist klein, und es fehlen die Anreize, Verpackungsabfall zu vermeiden: Unverpacktes Obst und Gemüse ist in der Regel teurer als verpackte Waren, Plastiktüten werden zu sehr niedrigen Preisen verkauft.
- Verpackungsmengen steigen, zum Beispiel durch kleinere Portionsgrößen, mehr industrielle Verpackung, materialintensive Verpackungen und aufwendige Verschlüsse.
- Die Umweltfolgen angebotener Verpackungen sind für Konsumentinnen und Konsumenten nicht transparent.
- Es bestehen Zielkonflikte zwischen Schutzwirkung, Hygiene, Komfort und Gestaltung der Verpackung auf der einen sowie Verpackungsmenge und Recycelbarkeit auf der anderen Seite.
- Laut Umfragen legen Verbraucherinnen und Verbraucher Wert auf nachhaltige und plastikfreie Verpackungen, im realen Kaufverhalten ist das aber noch nicht zu erkennen.
- Der Außer-Haus-Verzehr steigt („Take-away“- und „To-go“-Kultur).
- Mülltrennung könnte weiter verbessert werden (zum Beispiel Verpackungen nicht vollständig entleert, Plastikabfall in der Biotonne).
- Bewusstsein für Mülltrennung fehlt teilweise, Entsorgung von Verpackungsabfall in der Umwelt (zum Beispiel auf öffentlichen Plätzen, in Parks, am Elbufer).
- Wenn sie stark mit Restinhalten oder anderen Abfällen verunreinigt sind, nicht recyclingfähig sind oder das Material in der automatisierten Sortierung nicht erkannt wird, können Plastikabfälle nur thermisch verwertet werden.
- Verpackungsabfall kann zum Teil nicht getrennt gesammelt werden, zum Beispiel bei öffentlichen Papierkörben oder in dicht bebauten Vierteln, wo der Platz zur Aufstellung mehrerer Tonnen fehlt.
- Nachfrage am Markt nach einigen Recyclingkunststoffen ist zu gering und Recycling daher nicht wirtschaftlich.

BEITRAG DER SRH ZUR KREISLAUFFÜHRUNG

- Plastikabfall der stofflichen Verwertung zuführen, damit er für die Produktion von Recyclingkunststoff eingesetzt werden kann
- Dialog und Beratung zu kreislauffähigem Verpackungsdesign (Recycling- und Sortierfähigkeit)
- Sensibilisierung der Bevölkerung für die Vermeidung von Verpackungsabfall
- Umweltpädagogische Arbeit in Kindergärten und Schulen
- Informationen für Konsumentinnen und Konsumenten über Recyclingfähigkeit von Verpackungen (zum Beispiel Einkaufsguide Verpackungen)
- Bildungsangebote und Infomaterialien zur richtigen Mülltrennung
- Befreiung öffentlicher Plätze, Grünflächen und Parks von Plastikabfällen
- Getrennte Erfassung von Kunststoffabfall über die gelbe Hamburger Wertstofftonne – die SRH lässt knapp 80 Prozent ihres Anteils an der Sammelmenge (16,4 Prozent) stofflich verwerten
- Bau eines Zentrums für Ressourcen und Energie (ZRE) bis 2025, das jährlich bis zu 140.000 Tonnen (t) Hausmüll sortieren wird

„GUTER MÜLL, BÖSER MÜLL“? – UMWELTFREUNDLICH EINKAUFEN



Der Guide ist online unter www.stadtreinigung.hamburg/einkaufsguide/#18 oder über diesen QR-Code erhältlich.

Wer im Supermarkt oder Discounter einkauft, kann Plastikverpackungen kaum vollständig vermeiden. Dann sollten Verbraucherinnen und Verbraucher darauf achten, ob die Verpackungen recycelbar sind. Bei welchen Verpackungen das der Fall ist und bei welchen nicht, hängt vor allem von ihrem Material, ihrem Etikett und ihrer Farbe ab. Der Einkaufsguide Verpackungen, den wir gemeinsam mit der TU Hamburg entwickelt haben, hilft beim umweltfreundlichen Einkaufen: Ein Ampelsystem zeigt an, wie gut oder schlecht sich im Handel erhältliche Verpackungen verwerten lassen.

TIPP 5

BEIM EINKAUFEN KEINE PLASTIKTÜTEN BENUTZEN.

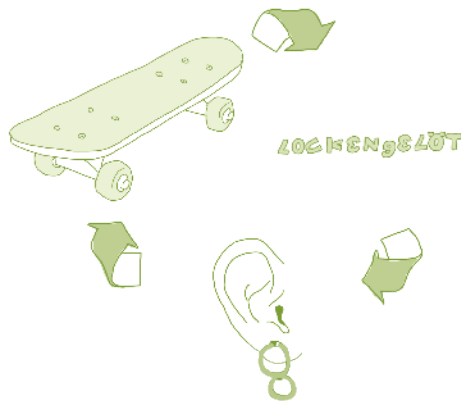
Auch wenn das Plastik im Meer fast ausschließlich aus Ländern ohne funktionierende Abfallentsorgung stammt, gibt es auch in Deutschland gute Gründe, auf Plastiktüten zu verzichten: Sie bestehen aus Erdöl, werden unter hohem Energieeinsatz hergestellt und landen oft nach nur einer Nutzung im Müll. Plastikfrei und die bessere Wahl sind Stofftasche, Rucksack oder Einkaufskorb.



Gute Beispiele

DIE NULL MUSS STEHEN: ZERO WASTE AUS HAMBURG

Der beste Abfall ist der, der gar nicht erst entsteht. Immer mehr Menschen nehmen sich dieses Motto zu Herzen und setzen sich mit Engagement und guten Ideen für „Zero Waste“ – also „null Abfall“ – ein. Zehn gute Beispiele aus Hamburg stellen wir hier vor. Wir haben die Menschen, die dahinterstecken, gefragt: Warum macht ihr das eigentlich? Ihre Antworten zeigen: Es gibt viele Gründe, Müll zu vermeiden – und viele Wege.



UPCYCLING-LABEL: LOCKENGELOTT SEIT 2004

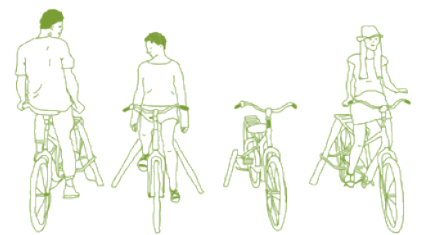
Die Idee? Die Produktmanufaktur bewahrt Altes und Ausgemustertes davor, weggeworfen zu werden, und verwandelt es in Neues und Unerwartetes: So werden recycelte Skateboards zu Ohrringen, Schallplatten zu Wandleuchten, Ölfässer aus dem Hamburger Hafen zu Couchtischen oder Bücher zu Schlüsselbrettern.

Wo zu finden? In St. Pauli in der Marktstraße 114.

Wir machen das, weil ... wir Produkte entwerfen wollen, die überraschen und an denen man lange Freude hat. Wir retten nicht die Welt, aber entwickeln seit 15 Jahren Alternativen zum Status quo der Produktwelt.

Dennis Schnelting und Carsten Trill,
Geschäftsführer

FUTUR 2 FESTIVAL



ABFALLARM FEIERN: FUTUR 2 FESTIVAL SEIT 2018

Die Idee? Das Umsonst-und-draußen-Festival ist fast abfallfrei: Bei seiner ersten Ausrichtung 2018 fielen pro Gast nur 30 Gramm Restmüll an. Außerdem ist das Festival energieautark. Eine der beiden Bühnen wird mit Sonnenenergie versorgt, die andere mit Muskelkraft: Besucherinnen und Besucher treten in die Pedale und erzeugen so Strom für die Bühne.

Wo zu finden? Gefeiern wird im Elbpark Entenwerder, Line-up und Programm gibt es online unter futur2festival.de.

Wir machen das, weil ... wir den Beweis erbringen wollen, dass Nachhaltigkeit und Entertainment sich nicht ausschließen müssen: Mit über 5.000 Menschen feiern und sich um die Umwelt kümmern – geht beides! Mit dem Festival erreichen wir auch Menschen, die bislang wenig über Umweltschutz nachgedacht haben.

Björn Hansen,
Veranstalter

Infografik

WIE SAND AM MEER

Plastik ist in Deutschland fester Bestandteil des Alltags:

Täglich werden in Deutschland rund 6,6 Millionen Plastiktüten genutzt. Ausgebreitet würden sie eine Fläche von

184 Hektar

einnehmen und damit die Binnen- und Außenalster vollständig bedecken.

Die besonders problematischen „Hemdchenbeutel“ aus dünnem Plastik, die beispielsweise in Supermärkten zum Abwiegen von Obst und Gemüse angeboten und meist nur einmal benutzt werden, sind hierbei noch nicht einmal eingerechnet.



Über 13 Millionen Plastiktrinkhalm pro Tag werden in Deutschland verbraucht. Aneinandergereiht würden sie von Hamburg bis nach Casablanca reichen.

16 Milliarden Einwegflaschen aus Plastik kaufen die Deutschen pro Jahr. Würde man all diese Flaschen gegen ein Pfand von 25 Cent am Leergutautomaten zurückgeben, wäre der Pfandbon

4

Milliarden Euro wert.



Davon könnten 180.000 Hamburgerinnen und Hamburger – also fast ein Zehntel der Hamburger Bevölkerung – ein ganzes Jahr ihre Miete, Strom- und Heizkosten zahlen, Lebensmittel und Kleidung kaufen und alle weiteren Konsumausgaben finanzieren.



OHNE ABFALL LEBEN:
TRASHLESS SOCIETY
SEIT 2016

Die Idee? Der Blog zeigt mit alltagstauglichen Tipps und Erfahrungsberichten, dass Abfallvermeidung – im Haushalt, beim Einkaufen, auf Reisen und mehr – gar nicht so schwer ist.

Wo zu finden? Online unter www.trashless-society.com. Hier gibt es zum Beispiel 13 Tipps für den Einstieg in ein abfallfreies Leben.

Wir machen das, weil ... wir uns mit riesigen Müllinseln in den Weltmeeren, Schadstoffen in Lebensmittelverpackungen und verschwendeten Ressourcen nicht abfinden wollen. Wir versuchen, unseren persönlichen Beitrag zu leisten, indem wir mit unserem Zero-Waste-Lifestyle so wenig Müll wie möglich verursachen und unsere Erfahrungen mit anderen teilen.

Luise und Christoph Rosemeier,
Blogger



ALTERNATIVE ROHSTOFFE: BIO-LUTIONS SEIT 2012

Die Idee? Das Start-up produziert Einwegverpackungen und -geschirr aus landwirtschaftlichen Pflanzenresten anstatt aus Plastik oder Papier. Auch die lokalen Landwirte am Produktionsstandort im indischen Bangalore profitieren davon. Sie können ihre pflanzlichen Agrarabfälle nun verkaufen, anstatt sie zu verbrennen.

Wo zu finden? Das Unternehmen sitzt in Winterhude und hat seinen Produktionsstandort in Indien. Zwei weitere Standorte in Deutschland und Thailand sind in Planung.

Wir machen das, weil ... wir finden: Plastik sollte entsprechend seiner Lebensdauer verwendet werden. Also müssen Einwegverpackungen und -geschirr aus einem Material sein, das so schnell nachwächst, wie es entsorgt wird. Das Wichtigste aus unserer Sicht: dass nachhaltige Alternativen preislich mit Plastikprodukten mithalten können. Denn Nachhaltigkeit soll nicht länger am Preis scheitern.

Eduardo Gordillo und Stefan W. Dircks,
Gründer



VERPACKUNGSFREI EINKAUFEN: STÜCKGUT SEIT 2017

Die Idee? Bei Stückgut können Kunden einkaufen, ohne eine einzige Plastikverpackung mit nach Hause zu nehmen. Auch die Logistik soll entsprechend optimiert werden: Gemeinsam mit den Lieferanten sucht das Unternehmen nach Lösungen, um die Menge an Transportverpackungen zu minimieren.

Wo zu finden? Die erste Stückgut-Filiale ist in Ottensen, eine weitere in der Rindermarkthalle St. Pauli.

Wir machen das, weil ... wir in Hamburg ein Positivbeispiel sein möchten und zeigen wollen, dass Konsum auch anders funktioniert. Unser Wunsch: dass es bald in jedem Hamburger Stadtteil einen Unverpackt-Laden gibt und dass diese Art einzukaufen selbstverständlich wird.

**Christiane Bors, Insa Dehne,
Sonja Schelbach und Dominik Lorenzen,**
Gründerinnen und Gründer



SECONDHAND: STILBRUCH SEIT 2001

Die Idee? Was Müll ist, liegt im Auge des Betrachters: Das Tochterunternehmen der Stadtreinigung Hamburg sammelt gut erhaltene gebrauchte Möbel, Lampen, Elektrogeräte, Fahrräder, Bücher und vieles mehr aus dem Sperrmüll, von Recyclinghöfen und aus Spenden von Privatpersonen. Die Waren bietet STILBRUCH – oft aufbereitet – zum kleinen Preis in Gebrauchtwarenkaufhäusern an.

Wo zu finden? STILBRUCH hat drei Filialen in Wandsbek, Altona und Harburg. Unter www.stilbruch.de gibt es außerdem einen Online-Verschenkemarkt.

Wir machen das, weil ... Abfallvermeidung und Wiederverwendung auf dem Weg zu einer vollständigen Kreislaufwirtschaft höchste Priorität haben. Mit unserem Geschäftsmodell verlängern wir den Lebenszyklus von Produkten und schonen wertvolle Ressourcen. Und nicht zuletzt: weil viele Dinge, die es bei STILBRUCH zu kaufen gibt, einfach viel zu schade für den Müll sind.

Holger Jönsson und Dirk Zimmer,
Geschäftsführer



CAFÉ OHNE MÜLL: IN GUTER GESELLSCHAFT SEIT 2017

Die Idee? Das erste Zero-Waste-Café Hamburgs kauft alle Lebensmittel unverpackt ein und vermeidet Abfälle, insbesondere diejenigen aus Plastik, fast vollständig.

Wo zu finden? Im Karolinenviertel in der Sternstraße 25.

Wir machen das, weil ... wir irgendwo anfangen wollten. Das Zero-Waste-Konzept funktioniert immer besser. Wir versuchen, Lebensmittelabfälle auf ein Minimum zu reduzieren, indem wir alles frisch und in kleinen Mengen zubereiten. Dann fällt viel Altpapier an, das wir aber selbst wiederverwenden; der Rest wird recycelt. Pro Woche fallen dann nur noch ein bis zwei Liter Restabfall und etwas Altglas an.

Alana Zubritz und Ina Choi-Nathan,
Inhaberinnen



COFFEE-TO-GO- MEHRWEGBECHER: KEHR.WIEDER UND RECUP SEIT 2017

Die Idee? RECUP stellt in Hamburg mit Unterstützung der Behörde für Umwelt und Energie ein Pfandsystem für Coffee-to-go-Becher zur Verfügung. Das Prinzip ist einfach: Wer einen To-go-Kaffee kauft, hinterlegt einen Euro Pfand für den Becher und erhält gegenüber dem Kaffee im Einwegbecher einen Preisvorteil. Die Pfandbecher können bei jedem teilnehmenden Café gegen das Pfand zurückgegeben werden, dort werden sie gereinigt und kommen anschließend direkt wieder zum Einsatz.

Wo zu finden? Deutschlandweit und in Hamburg bei beinahe 300 teilnehmenden Cafés, die bereits mitmachen. Sie findet man unter www.recup.de/app und auf der Website www.hamburg.de/kehrwieder.

Wir machen das, weil ... wir eine nachhaltige Alternative zu Einwegbechern wollten. Wichtig war uns von Anfang an, dass mit unserem Pfandsystem die „Coffee-to-go-Philosophie“ weitergelebt wird: verfügbar, bequem und einfach – aber eben ressourcenschonend und mit gutem Gewissen!

Fabian Eckert und Florian Pachaly,
Gründer

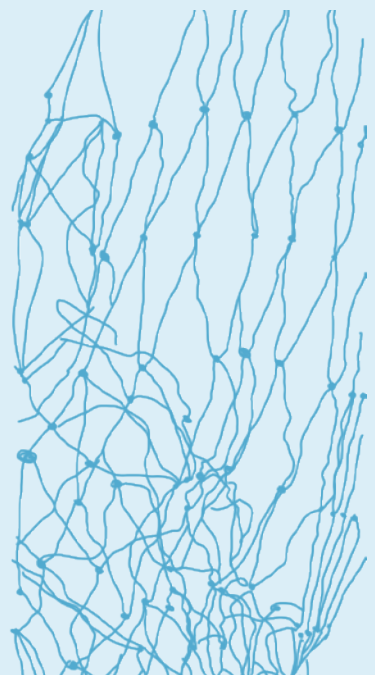
WIE SAND AM MEER

**Kunststoff-
produkte wer-
den oft nur kurz
genutzt, bleiben
aber Jahrzehnte
oder sogar Jahr-
hunderte in der
Umwelt:**

**Hätte der legendäre
Pirat Klaus Störtebeker
zu Lebzeiten ein Fischer-
netz aus Plastik ins
Meer geworfen, wäre es
erst jetzt – etwa**

600 Jahre

später – zerfallen.



Hätte Uwe Seeler bei seinem letzten Bundesligaspiel für den HSV im Jahr 1972 ein Wasser aus einem Styroporbecher getrunken und ihn in die Elbe geworfen, hätte sich der Becher heute – rund 50 Jahre später – immer noch nicht zersetzt.



Eine Plastiktüte hat eine Nutzungsdauer von durchschnittlich nur

**25
Minuten**



So lang ist zum Beispiel eine Folge der Fernsehserie „Der Tatortreiniger“. Ihre Lebensdauer liegt dagegen bei etwa 50 Jahren – in dieser Zeit könnte man über eine Million Folgen der Serie schauen.

Wären vor

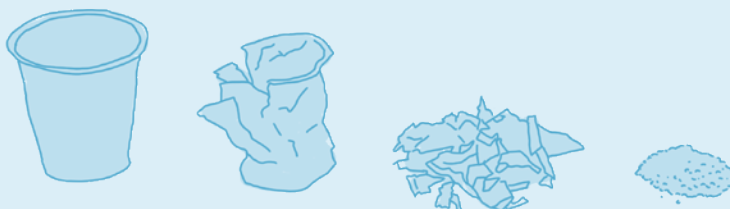
450 Jahren

in der Mitte des 16. Jahrhunderts bereits Plastikflaschen einfach in der Umwelt entsorgt worden, wären ihre Überreste immer noch sichtbar. Übrigens: Zu dieser Zeit lebten in Hamburg 20.000 Menschen, heute sind es 90 Mal so viele.



Dabei wird Plastik nicht wie beispielsweise Bioabfall vollständig abgebaut und zersetzt. Durch Alterung und Versprödung, mechanischen Abrieb, beispielsweise mit Sand und Wasser, sowie den Abbau durch Bakterien löst es sich in seine Bestandteile auf. Es wird kleiner und kleiner, bis es zu Mikroplastik wird und sich in Boden, Grundwasser und Gewässern absetzt.

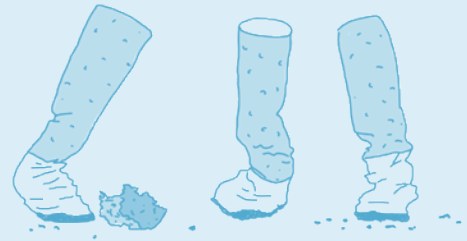
Allein in der EU gelangen jedes Jahr schätzungsweise zwischen 75.000 und 300.000 Tonnen Mikroplastik in die Umwelt.



Um das gleiche Gewicht an Abfall zu transportieren, müsste die Stadtreinigung Hamburg zwischen 8.000 und 33.000 Müllfahrzeuge vollladen.

WIE SAND AM MEER

Zigarettenfilter gehören zu den am häufigsten weggeworfenen Einwegartikeln aus Plastik überhaupt. Allein in Deutschland landen täglich über 137 Millionen Kippen auf Straßen und Gehwegen. Bleiben sie dort, zersetzen sich die aus Zelluloseacetat – einem biologisch nicht abbaubaren Kunststoff – bestehenden Filter. Dabei können sich außerdem bis zu 7.000 teilweise hochgiftige Chemikalien wie Nikotin, Arsen und Schwermetalle herauslösen.



Eine einzige Kippe verunreinigt so bis zu 40 Liter Grundwasser – damit reichen

3 Zigarettenstummel

aus, um die Menge an Trinkwasser, die eine Person in Hamburg am Tag verbraucht (110 Liter), zu verschmutzen.



Problematisch ist vor allem, wenn Plastikmüll nicht umweltgerecht entsorgt wird – wie in vielen Ländern, in denen es keine geregelte Abfallwirtschaft gibt. Plastik im Meer, das über Flüsse, Verwehungen vom Land und teilweise direkt durch die Schifffahrt dorthin gelangt, ist inzwischen zum gigantischen Problem geworden.

JÄHRLICH GELANGEN SCHÄTZUNGSWEISE

8 Millionen

TONNEN PLASTIKMÜLL IN DIE WELTMEERE.

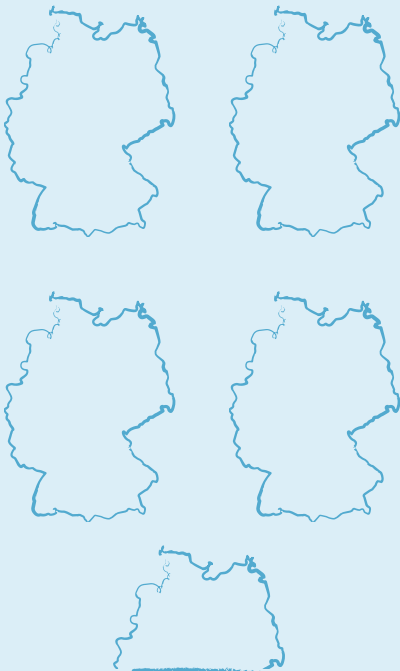


Das ist mehr als zehnmal so viel wie die circa 750.000 Tonnen (t) Abfall, die die Stadtreinigung Hamburg im ganzen Jahr 2018 aus allen Hamburger Privathaushalten gesammelt hat.

Die Mengen an Plastikmüll im Meer sind so groß, dass sich daraus inzwischen zahlreiche Inseln, teilweise regelrechte Kontinente bilden. Die größte Ansammlung ist der sogenannte Great Pacific Garbage Patch, auf Deutsch „Großer Pazifischer Müllstrudel“. Er liegt zwischen Hawaii und Nordamerika und erstreckt sich über ein Gebiet von

1,6

Millionen Quadratkilometern.



Das entspricht der viereinhalbfachen Fläche Deutschlands oder 2.100 Mal der Fläche von Hamburg.

Quellenangaben finden Sie im Impressum.



MITMACH-KAMPAGNE: „ICH MACH #MEINEPERLE“ SEIT 2017

Die Idee? Jede und jeder ist für ein sauberes Hamburg verantwortlich – ohne Müll auf Straßen, Plätzen, in Parks, an Stränden, Fleeten und Kanälen. Mit dem Abkommen „Ich mach #meinePerle“ möchte die Stadtreinigung Hamburg alle Bewohnerinnen und Bewohner motivieren, zu einem sauberen Hamburg beizutragen.

Wo zu finden? Auf der Website www.sauberes.hamburg kann das Abkommen unterzeichnet werden. Wer das tut, verspricht, auf die Sauberkeit in Hamburg zu achten.

Wir machen das, weil ... wir unsere Stadt lieben. Und weil eine saubere Stadt ohne Müll ein Gemeinschaftsprojekt ist, bei dem jede und jeder viel bewegen kann.

Imke,
Botschafterin von Ich mach #meinePerle



PLASTIK IM MEER: DEUTSCHE MEERESSTIFTUNG SEIT 2015

Die Idee? Die gemeinnützige Stiftung engagiert sich für den Schutz der Ozeane. Wichtiger Schwerpunkt: Es soll verhindert werden, dass weiterer Plastikmüll ins Meer gelangt. Die Stiftung setzt vor allem auf Bildungsprojekte und fördert den Dialog zwischen allen, die mit dem Meeresschutz zu tun haben, vor allem aus Umweltpolitik, Forschung, Naturschutz und der maritimen Wirtschaft.

Wo zu finden? Weitere Informationen zur Arbeit der Stiftung gibt es online unter www.meeresstiftung.de.

Wir machen das, weil ... der Mensch ohne intakte Meere nicht überleben kann.

Frank Schweikert und Frank Otto,
Vorstände

TIPP 6

TRINKHALME AUS PLASTIK EINFACH WEGLASSEN.

Kaum ein Plastikartikel hat eine kürzere Lebensdauer als ein Strohhalm. Meist ist er nur Dekoration und kann genauso gut weggelassen werden. Wer gar nicht auf einen Trinkhalm verzichten möchte, kann Produkte aus echtem Stroh, Papier oder mehrfach verwendbare Edelstahl- oder Glasröhrchen nutzen.



Abfallwirtschaft der Zukunft

WIE ENTSORGEN WIR MORGEN? ABFALLWIRTSCHAFT IN DER WACHSENDEN STADT

Seit 1980 hat Hamburg etwa 250.000 Einwohnerinnen und Einwohner dazubekommen, Tendenz steigend. Die Folge: Der Bedarf an Wohnraum wächst, Wohngebiete und ganze Stadtteile entstehen neu. Gelegenheit für die Stadtreinigung Hamburg, ihre Erfahrungen und Ideen für optimale Entsorgungslösungen bereits in der Planungsphase einzubringen. Lösungen, die mehr Komfort bieten, effizienter sind, der demografischen Entwicklung und der Mobilitätswende in Hamburg gerecht werden – kurz gesagt: die über die klassische Müllabfuhr weit hinausgehen.

In der modernen Stadtentwicklung gibt es einiges zu berücksichtigen: eine gute Durchmischung von Wohn-, Gewerbe- und Gemeinschaftsflächen, Erholungsgebiete in der Nähe, die Infrastruktur mit Schulen, Kindergärten, Energieversorgung aus erneuerbaren Quellen, schnellem Internet und einer guten Verkehrsanbindung. Wie die Abfallentsorgung aussehen könnte, darüber wurde bei großen Immobilien- oder Stadtentwicklungsprojekten in der Vergangenheit oft zu spät nachgedacht. Da sich Fehlplanungen in Sachen Entsorgung nachträglich nur schwer korrigieren lassen, bringt sich die Stadtreinigung Hamburg (SRH) bereits in der Phase der Planung von neuen Wohnanlagen und Wohngebieten aktiv ein und arbeitet mit den verantwortlichen Stellen zusammen: mit Stadtplanern der Freien und Hansestadt Hamburg, den städtischen Bezirksamtern, mit Generalplanern und der Wohnungswirtschaft.

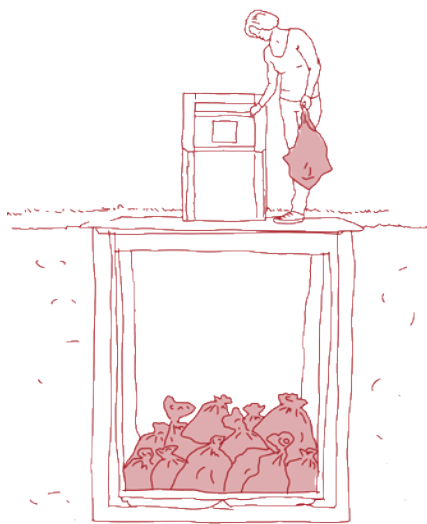
„So können wir optimale und individuelle Lösungen finden, die die Baukosten nicht in die Höhe treiben und Folgebelastungen für die Mieter, also hohe Nebenkosten, verhindern“, erklärt Jan Pelka, Vertriebsleiter Großkunden bei der SRH und zuständig für die Wohnungswirtschaft und große Hausverwaltungen. Beispielsweise ist es besser, wenn Müllbehälter nicht in Kellern und Tiefgaragen stehen, weil die Fahrzeuge der Stadtreinigung so nicht direkt an sie heranfahren können. Außerdem sollten lange Wege, der Transport über starke Schrägen oder gar Stufen vermieden werden. „Das macht nicht nur uns das Leben leichter“, so

Pelka. „Je reibungsloser die Leerung klappt, desto kürzer sind unsere Lkw vor Ort, sie stören nicht den Straßenverkehr und verursachen weniger Lärm. Auf so etwas achten wir schon während der Planung.“ Auch in Sachen Reinigung gilt es einiges zu berücksichtigen. Manche Straßen- und Gehwegbeläge oder Sitzbänke sind empfindlich, sodass aufwendige Spezialreinigungen – beispielsweise mit dem Hochdruckreiniger – notwendig sind. Auch hier bringt die SRH frühzeitig ihre Erfahrungen und ihr Wissen mit ein.

Eine bereichsübergreifende Arbeitsgruppe der SRH befasst sich damit, die bestehenden Lösungen weiter zu verbessern. „Mit den Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Bereichen überlegen wir uns, was moderne Abfallwirtschaft in einem wachsenden und sich wandelnden Hamburg bedeutet“, so Sven Winterberg, der die Arbeitsgruppe als Vertriebsleiter der SRH initiiert hat.

Unterflursysteme weitergedacht

Für die Müllsammlung und -entsorgung in Wohnanlagen setzt die SRH bereits seit etwa zehn Jahren unterirdische Behälter ein, sogenannte Unterflurcontainer. Sie haben viele Vorteile: Sie fassen bis zu 5.000 Liter Abfall, also etwa 40 Mal so viel wie eine 120-Liter-Mülltonne. Über der Erde



JE REIBUNGSLOSER DIE LEERUNG KLAPPT, DESTO KÜRZER SIND UNSERE LKW VOR ORT, SIE STÖREN NICHT DEN STRASSENVERKEHR UND VERURSACHEN WENIGER LÄRM. AUF SO ETWAS ACHTEN WIR SCHON WÄHREND DER PLANUNG.

Jan Pelka, Vertriebsleiter Großkunden bei der Stadtreinigung Hamburg

sichtbar ist jedoch nur eine dezente Einwurfsäule, nicht größer als ein normaler Papierkorb. Die Container fallen kaum auf, es treten keine Gerüche nach außen und wegen ihres großen Fassungsvermögens müssen sie seltener geleert werden. Zudem sind sie barrierefrei: Der Einwurf ist auf 70 Zentimetern Höhe und damit deutlich niedriger als bei normalen Müllbehältern.

Die SRH arbeitet daran, dieses System weiter zu verbessern. „Zurzeit prüfen wir, ob es sinnvoll ist, die Unterflursysteme mit digitalen Sensoren auszustatten. Sie sollen den Füllstand in Echtzeit an unseren Betrieb übermitteln, damit wir unsere Touren ‚on demand‘, also bedarfsgerecht, planen können“, erzählt Pelka. Dauert es beispielsweise in der Ferienzeit länger, bis ein Container voll ist, werden auf diese Weise unnötige Fahrten, Lärm und Schadstoffemissionen vermieden. Außerdem möchte die SRH die Unterflursysteme so optimieren, dass sie noch weniger Platz benötigen und den Anwohnern noch mehr Komfort erlauben. Normalerweise teilen sich in großen Wohnanlagen mehrere Parteien fest zugewiesene Müllbehälter. Bei einem modernen Unterflursystem ist das nicht nötig. Durch einen Chip haben alle Bewohnerinnen und Bewohner Zugang zu mehreren Unterflurcontainern im Quartier. „So können sie immer den nächstgelegenen Container nutzen – je nachdem, ob sie auf dem Weg zur Arbeit, zum Einkaufen oder zur U-Bahn sind. Man muss also zum Müllwegbringen keine extra Wege machen“, nennt Pelka als einen Vorteil des Systems. „Außerdem benötigen wir viel weniger Standplätze für die Behälter. Wir haben ausgerechnet, dass wir die Kapazität von über 500 Müllgroßbehältern mit nur 100 Unterflursystemen abdecken können.“ Das bedeutet: Der Platzbedarf sinkt um ein Vielfaches – und auch der Entsorgungsverkehr nimmt ab.

RÜCKBLICK AUF UNSER JAHR 2018

28. AUGUST

MEHR SICHERHEIT FÜR FUSSGÄNGER UND RADFAHRER

Seit Ende August testen wir in unseren Lkw verschiedene Abbiegeassistenten, mit denen wir die Sicherheit von Fußgängern und Radfahrern erhöhen wollen. Als Erstes testen wir ein kamerabasiertes System mit einer „Black-box“ im Cockpit, die Videobilder auswertet und den Fahrer mit einem Signal warnt. Weitere Tests führen wir bis Ende 2018 mit radar- und ultraschallbasierten Geräten durch. Ziel ist es, ein geeignetes System zu finden, das nachträglich in unseren großen Fahrzeugen installiert werden kann. Neue Lkw beschaffen wir ohnehin nur noch mit eingebautem Abbiegeassistenten.

6. SEPTEMBER

MÜLL IM UNTERGRUND

In der Osterstraße stellen wir die ersten unterirdischen Müllcontainer auf öffentlichem Grund im Bezirk Eimsbüttel vor. Sie sollen die Trennquote in dicht bebauten Stadtteilen erhöhen. Die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Stadtteile können ihren Müll oft nicht separat sammeln, weil nicht genügend Platz für die Aufstellung von vier Tonnen vorhanden ist. Da die Container zum größten Teil unterirdisch sind, fallen sie im Stadtbild kaum auf. Ein weiterer Vorteil: Ein Füllstandssensor informiert uns, wenn die Container geleert werden müssen. So vermeiden wir unnötige Wege und senken die Emissionen.

15. OKTOBER

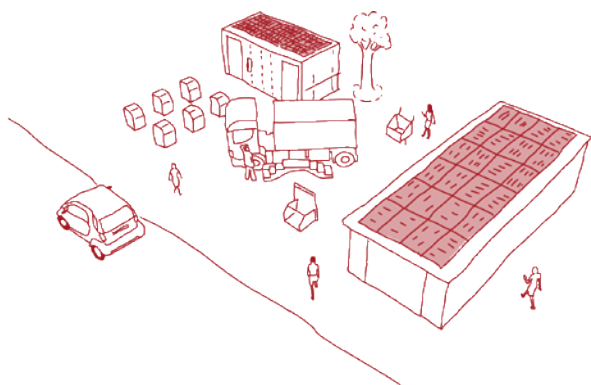
SPIELZEUSAMMLUNG STARTET

Die Moderatorin Inka Schneider überreicht das erste Spielzeug für die alljährliche Spielzeugsammlung zugunsten benachteiligter Hamburger Kinder. Bis zum Ende der Aktion spenden Hamburger Bürgerinnen und Bürger 1.500 Kubikmeter Spielzeug. Das entspricht 22 vollen Hochseecontainern – also ganzen 14 mehr als im vergangenen Jahr.



Willkommen im neuen Quartiershof!

Was ist mit Abfällen, die in keine der vier Tonnen gehören oder da nicht reinpassen? Wollen die Bürgerinnen und Bürger solche Abfälle loswerden, können sie einen von über 900 Depotcontainerstandplätzen oder einen von zwölf



WIR ERWARTEN, DASS DURCH DIE EINRICHTUNG VON QUARTIERSHÖFEN AUCH DIE TRENQUALITÄT STEIGT, WEIL WENIGER ABFÄLLE AUS BEQUEMLICHKEIT IM HAUSMÜLL LANDEN.

Dirk Zimmer, Leiter der Hamburger Recyclinghöfe

Recyclinghöfen anfahren. Für Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder ohne eigenes Auto sind die Recyclinghöfe jedoch schwer erreichbar, da sie aufgrund ihrer Größe oft in Industriegebieten liegen. „Unsere Recyclinghöfe benötigen jeweils 6.000 bis 8.000 Quadratmeter Platz“, weiß Dirk Zimmer, der die Hamburger Recyclinghöfe leitet, „damit wir möglichst viele verschiedene Wertstoffe getrennt sammeln können.“

In belebten Vierteln möchte die SRH die Recyclinghöfe daher durch kleinere Annahmestellen, die Quartiershöfe, ergänzen. Dirk Zimmer erläutert die Idee dahinter so: „Dort können im Gegensatz zum Recyclinghof nur die häufigsten Abfallarten abgegeben werden. Dazu gehören zum Beispiel Altglas, Altkleider oder sogenannte Problemstoffe wie alte Farbreste oder Laugen und Säuren.“ Die Quartiershöfe benötigen daher eine erheblich kleinere Fläche. „Wir erwarten, dass durch die Einrichtung von Quartiershöfen auch die Trennqualität steigt“, so Zimmer, „weil weniger Abfälle aus Bequemlichkeit im Hausmüll landen.“

Aber die Arbeitsgruppe der SRH hat noch mehr Ideen, was in solchen Quartiershöfen angeboten werden kann. „Wir können uns vorstellen, eine Ausleihstation für E-Bikes oder E-Lastenräder, Carsharing-Parkplätze oder eine Paketstation mit in den Hof zu integrieren. Oder ein Repair-Café, in dem Menschen ihre defekten Geräte und Gegenstände unter fachkundiger Anleitung reparieren können. Auch Gastronomie ist denkbar“, erzählt Vertriebsleiter Sven Winterberg. „Unsere Services mit Zusatzangeboten zu kombinieren, damit haben wir bei unseren zehn Hightech-Toiletten sehr gute Erfahrungen gemacht.“ Einen weiteren Vorteil nennt Winterberg: „Das lädt ein zum Verweilen und zum Austausch und trägt zum lebendigen Leben im Viertel bei.“ ●

13. NOVEMBER

LOGO FÜR BATTERIESAMMLUNG

Florian Pronold, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesumweltministerium, ist auf dem Recyclinghof Liebigstraße zu Gast. Dort stellt er das neue Logo der Stiftung Elektroaltgeräte-register und des Gemeinsamen Rücknahmesystems Batterien vor, das Sammelstellen für Elektroaltgeräte und Batterien deutschlandweit einheitlich kennzeichnen soll.



7. DEZEMBER

TOP DREI BEIM DEUTSCHEN NACHHALTIGKEITSPREIS

Die SRH gehört zu den nachhaltigsten Unternehmen Deutschlands: Bei der Verleihung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises 2019 sind wir unter den Top Drei in der Kategorie „Mittelgroße Unternehmen“. Die Auszeichnung wird von der Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung vergeben.



18. DEZEMBER

NEUER RECYCLINGHOF IN WANDSBEK ERÖFFNET

Am 18. Dezember eröffnet der hochmoderne Recyclinghof am Wilma-Witte-Stieg in Hamburg-Wandsbek. Den Recyclinghof an der Rahlau schließen wir dafür. Der neue Hof hat nicht nur mehr Kapazitäten, sondern auch eine optimierte Verkehrsführung. Das erleichtert den Arbeitsablauf für uns, und die Kunden müssen weniger warten.



TIPP 7

AUF FLASCHEN, BECHER, GESCHIRR UND BESTECK AUS EINWEGPLASTIK VERZICHTEN.

Die Herstellung von Plastik ist so günstig, dass die Industrie viele Gebrauchsartikel von vornherein als Wegwerfprodukt konzipiert. Ab 2021 wird die EU viele Einwegplastikprodukte ohnehin verbieten – warum also nicht jetzt schon umsteigen? Alternativen aus Mehrwegmaterial oder pflanzlichen Rohstoffen gibt es genug.



Bilderserie

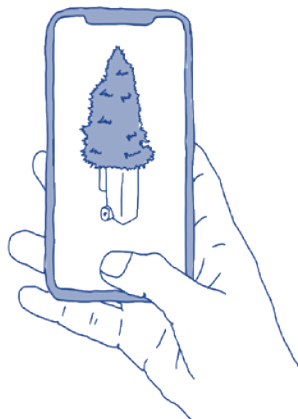
IST DAS KUNST ODER KANN DAS WEG?

Es gibt fast nichts, was unsere Kolleginnen und Kollegen aus der Reinigung noch nicht gesehen haben – von den schon alltäglichen Zigarettenkippen, Grillverpackungen und leeren Flaschen über wild entsorgte Kühlschränke und Matratzen bis hin zu Farbresten und giftigen Gewerbeabfällen, die einfach auf die Straße gestellt wurden. Wenn Sie Schmutzecken oder illegale Müllablagerungen sehen, helfen Sie uns: Über die Funktion „Müllecke melden“ in unserer SRH-App können Sie mit nur einem Klick einen Schnappschuss der Verschmutzung an uns senden, wir kümmern uns darum. Das geht übrigens auch ohne App über die Telefon-Hotline „Saubere Stadt“ (040/2576-1111) – gibt nur nicht so schöne Fotos wie auf den beiden nächsten Seiten.



SOFA AWAY FROM HOME

Diese Couch wurde einfach zu Hause rausgeworfen. Wer auf der Suche nach einem echten Schmuckstück ist: Schauen Sie doch mal in einem unserer STILBRUCH-Gebrauchtwarenkaufhäuser vorbei.



O TONNENBAUM

Alle Jahre wieder holt die Stadtreinigung Hamburg im Januar die alten Weihnachtsbäume ab. Wer zu spät dran ist, kann den Baum auch beim Recyclinghof abgeben. Beides ist kostenfrei. In die Tonne treten muss also nicht sein.

ENTBLÖSST: LIT-FASSSÄULE SUCHT NEUES OUTFIT ...

... konnte sich aber von ihrem alten noch nicht so richtig trennen. Wir haben da mal nachgeholfen. Die Neueinkleidung überlassen wir anderen.



SENDE-SCHLUSS

Heute kommt nur noch das Clean-Team der Stadtreinigung Hamburg.

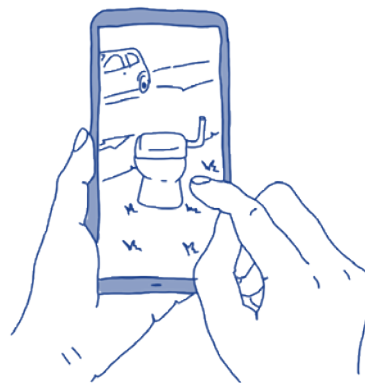
Die App gibt es kostenlos im App Store und im Play Store. Einfach in der Suche „Stadtreinigung Hamburg“ eingeben oder den QR-Code einscannen.





DAS GEHT NICHT SPURLOS AN UNS VORBEI

Unser großspuriges Versprechen: Alle über App oder Hotline gemeldeten Schmutzecken bereinigen wir innerhalb von drei Tagen. Meistens geht es noch schneller – 70 Prozent der Meldungen sind schon am nächsten Arbeitstag entfernt.



EIN FALL FÜR DEN KAMPFMITTEL-RÄUMDIENST

Diese wilde Müllablagerung entpuppte sich als gefährlicher Überrest aus dem Zweiten Weltkrieg: Der Kampfmittelräumdienst hat übernommen.



VOLLTREFFER – NUR DIE ENTSORGUNG IST DANEBEN

Beim nächsten Mal einfach auf die gelbe Wertstofftonne zielen.



HIGHTECH-TOILETTEN GIBT ES NUR MIT UNS

Übrigens: Über unsere App können Sie sich auch anzeigen lassen, welche der insgesamt rund 130 öffentlichen Toiletten gerade in Ihrer Nähe sind.



LÄUFT NICHT MEHR RUND

Solche offensichtlich ausrangierten Räder reparieren wir, wenn möglich, in der unternehmens-eigenen Fahrradwerkstatt und bieten sie zum kleinen Preis in unseren STILBRUCH-Kaufhäusern an.

RUDELBILDUNG MIT STAUBSAUGER UND SPÜLMASCHINE

„Müll ist gesellig“ – das ist wissenschaftlich erwiesen. Heißt: Wo schon Müll liegt, sinkt die Hemmschwelle für andere Menschen, dort ebenfalls Abfälle illegal zu entsorgen. Das gilt auch für das sogenannte „Littering“, also achtlos liegen gelassenen Müll – ein zunehmendes Problem vor allem in Parks und in der Nähe von Kiosken.



MÜLLABFUHR INS WASSER GEFALLEN

Mit unserer App können Sie sich auch per Mail rechtzeitig an die Abfuhrtermine erinnern lassen. So sind Sie auch auf dem Laufenden, wenn die Müllabfuhr verschoben wird.



TIPP 8

VERSTECKTES MIKROPLASTIK IN HAUSHALTSMITTELN UND KOSMETIK VERMEIDEN.

Putzmittel, Seife, Deodorant oder Zahnpasta enthält oft Mikroplastik als Füll-, Peeling- oder Bindemittel. Das Problem: Kläranlagen können die kleinen Partikel oft nicht vollständig aus dem Abwasser filtern. Sind sie erst einmal ins Grundwasser oder über die Flüsse ins Meer gelangt, bleiben sie dort jahrhundertlang und reichern sich auch in der Nahrungskette an.



Unsere Leistungen und Kennzahlen 2018

DIE SRH IM PROFIL

UNTERWEGS FÜR EINE SAUBERE STADT

Unsere Reinigungsleistung:

7.801 km
Fahrbahnen



3.228 km
Gehwege

Rund **200 km**
Fahrradwege



32 km²
Grünflächen, Parks
und öffentliche
Spielplätze

VIER ÖFFENTLICHE TOILETTEN HABEN WIR 2018 NEU GEBAUT – SEITDEM WIR FÜR DIE RUND 130 ÖFFENTLICHEN TOILETTEN IM GESAMTEN STADTGEBIET ZUSTÄNDIG SIND, WERDEN SIE TEILWEISE ZEHNMAL SO OFT GENUTZT.



63.070

Verschmutzungs-
meldungen über die Hot-
line „Saubere Stadt“, rund

33.000

gemeldete Müllecken über
die Sauber-App bearbeitet



48.101

wöchentliche Papier-
korbleerungen

Wir haben 2018 Abfall von mehr als

970.000

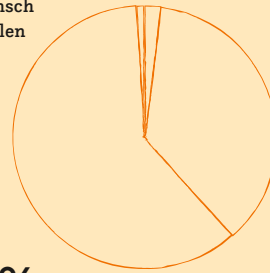
Privathaushalten aus ganz Hamburg gesammelt, insgesamt 753.529 Tonnen (t). Davon werden:

0,15 %

beseitigt – zum Beispiel Problemstoffe, die wegen ihres Schadstoffgehalts eine Gefahr für Mensch und Umwelt darstellen können

0,2 %

wiederverwendet – das sind rund 467.000 Second-hand-Artikel, die wir in unseren STILBRUCH-Kaufhäusern anbieten



62,3 %

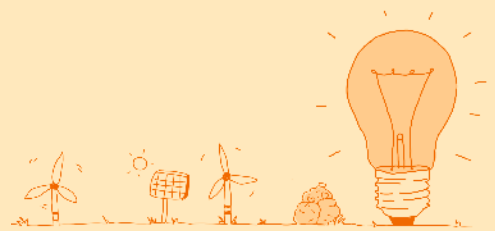
thermisch verwertet
und damit Strom und
Wärme erzeugt

37,4 %

stofflich verwertet – zum
Beispiel zu Kompost in
unserem Biogas- und Kom-
postwerk Bützberg

1,6 Millionen

Megawattstunden Energie aus Abfällen und erneuerbaren Quellen haben wir 2018 erzeugt.



Damit können rund
79.000
Haushalte mit Strom



und
142.000
Haushalte mit Wärme
versorgt werden.



208 kg

RESTMÜLL PRO KOPF AUS HAMBURGER PRIVATHAUSHALTEN – DAS SIND ETWA 6 KG WENIGER ALS IM VORJAHR



Das lässt auf ein besseres Trennverhalten schließen. Aber auch der lange und regenarme Sommer 2018 spielt eine Rolle, da trockener Abfall weniger wiegt.

Unsere Winterdienstzentrale ist von Oktober bis März rund um die Uhr einsatzbereit. Im vergleichsweise milden Winter 2018/19 waren unsere Winterdienstkräfte mit neun Streuvolleinsätzen wenig gefordert. In der Vorsaison waren es 29 Einsätze.

ZU UNSEREN INSGESAMT

35

STANDORTEN GEHÖRT AUCH EIN BETRIEBSHOF AUF NEUWERK. DIE NORDSEEINSEL MIT 36 EINWOHNERN LIEGT ETWA 120 KM VON DER HAMBURGER INNENSTADT ENTFERNT UND GEHÖRT VERWALTUNGSRECHTLICH ZUM BEZIRK HAMBURG-MITTE.

FUHRPARK MIT

947

FAHRZEUGEN, DARUNTER ...

199

Abfallsammelfahrzeuge



112

große und kleine Kehrmaschinen



32

Winterdienstfahrzeuge



10

multifunktionale Streufahrzeuge, die wir im Sommer als Kehrmaschinen nutzen

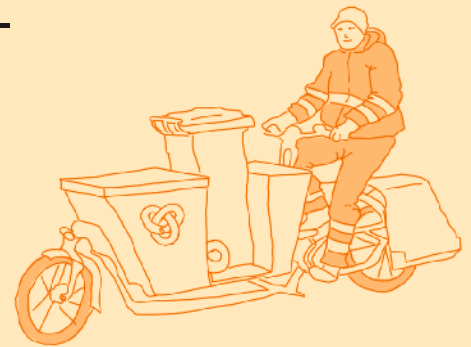


73

Fahrzeuge mit alternativen Antrieben

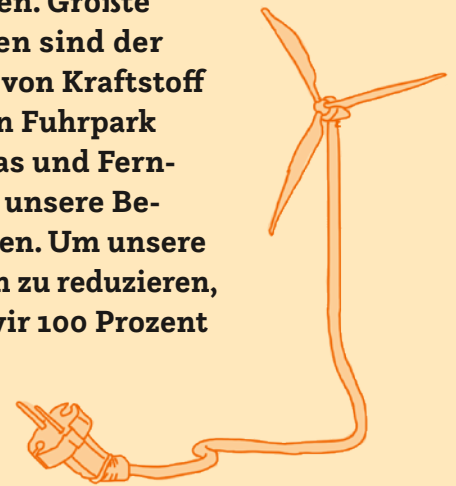


Seit 2016 testen wir Elektro-Lastenräder, die wir für die Abfallsorgung in Grünanlagen und auf Gehwegen einsetzen – inzwischen sieben Stück. (Stand 2019)



Durch die Energieproduktion aus Abfällen und in EEG-Anlagen sparen wir 206.803 Tonnen CO₂ ein – so viele Emissionen wären bei der Erzeugung der gleichen Energiemenge mit fossilen Brennstoffen angefallen.

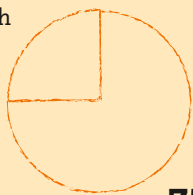
Wir haben Treibhausgase in Höhe von 13.344 Tonnen CO₂-Äquivalenten ausgestoßen. Größte CO₂-Quellen sind der Verbrauch von Kraftstoff für unseren Fuhrpark und von Gas und Fernwärme für unsere Betriebsstätten. Um unsere Emissionen zu reduzieren, beziehen wir 100 Prozent Ökostrom.



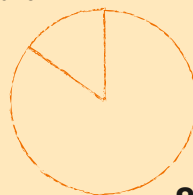
DURCH VIELFALT ERFOLGREICH – UNSER TEAM

3.259 MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

25% kaufmännisch-technisch



15% weiblich



75% gewerblich

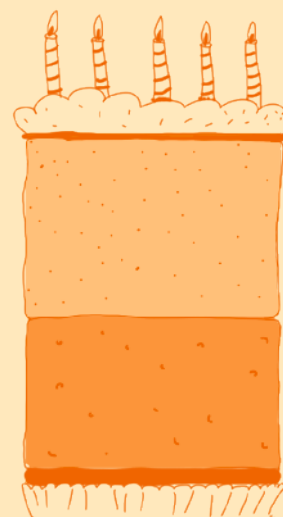


85% männlich

Im Durchschnitt sind unsere Mitarbeiter

45,4 Jahre alt

Bei uns sind Menschen mit **50** unterschiedlichen Nationalitäten beschäftigt – damit ist rund ein Viertel aller Nationalitäten bei der Stadtreinigung Hamburg vertreten.



0,3% über 64 Jahre

58,3% zwischen 45 und 64 Jahren

37,4% zwischen 25 und 44 Jahren

4% unter 25 Jahre

IM DIALOG MIT UNSEREN KUNDEN

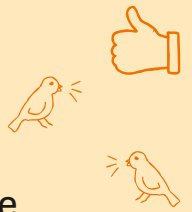
350.458

Kundenkontakte
des Service Center
Privatkunden



Rund
5.000

Kundenbeiträge
in unseren Social-
Media-Kanälen



74.549

telefonische
Sperrmüll-
beratungen



Gemeinsam mehr erreichen:

Über 10.000 Menschen haben unser Abkommen für Sauberkeit „**Ich mach #meinePerle**“ unterschrieben. Unterzeichnerinnen und Unterzeichner



versprechen, sich für ein sauberes und gepflegtes Hamburg einzusetzen.

(Stand Ende 2018)

587

FÜHRUNGEN DURCH
UNSERE EINRICHTUNGEN



ETWA

7.200

KINDER UND JUGENDLICHE
HABEN WIR MIT UNSEREN
BILDUNGSANGEBOTEN ERREICHT.

auf dem Energieberg Georgswerder, durch das Biogas- und Kompostwerk Bützberg, die Recyclinghöfe oder die MVB Müllverwertungsanlage Borsigstraße.

IMPRESSUM

Herausgeber

Stadtreinigung Hamburg
Anstalt des öffentlichen Rechts
Bullerdeich 19, 20537 Hamburg
Telefon (040) 25760
www.stadtreinigung.hamburg
www.facebook.com/stadtreinigunghamburg
https://twitter.com/srhnews
https://www.instagram.com/stadtreinigung.hamburg/

Kontakt Nachhaltigkeit

Kommunikation
Reinhard Fiedler
E-Mail: nachhaltigkeit@stadtreinigung.hamburg
www.stadtreinigung.hamburg/nachhaltigkeit

Konzept und Redaktion

:response, www.good-response.de

Gestaltungskonzept, Layout und Illustration

Scheufele Hesse Eigler Kommunikationsagentur GmbH,
www.she-kommunikation.de

Fotos Plastik-Diät

Oliver Schwarzwald, www.oliverschwarzwald.de

Bildnachweise

S. 2 (Neujahr), S. 3 (oben), S. 3 (19.–28.3.): Markus Contius | S. 27 (13.11.): G2 Projekt/Eva Häberle | S. 27 (7.12.): Jochen Rolfes | S. 27 (18.12.): Markus Contius | S. 29 (Entblößt: Litfaßsäule sucht neues Outfit): Julian Bittner /// Alle anderen Bilder: SRH

Quellen sowie Annahmen für Vergleiche

(„Wie Sand am Meer“)

S. 1: Institut der deutschen Wirtschaft Köln 2017: Das Plastik-Problem, Studie mit Eurostat-Daten /// S. 4 + 5: Frage 1) Ellen MacArthur Foundation 2016: The New Plastics Economy | Frage 2) CONVERSIO Market & Strategy GmbH 2018: Stoffstrombild Kunststoffe in Deutschland 2017 | Frage 3) Geyer/Jambeck/Law 2017: Production, Use, and Fate of All Plastics Ever Made, Science Advances, Nr. 3 (7) | Frage 5) Schmidt/Krauth/Wagner 2017: Export of Plastic Debris by Rivers into the Sea, in: Environmental Science and Technology | Frage 6) Fraunhofer UMSICHT 2018: Mikroplastik – überall und in großen Mengen | Frage 7) Europäisches Parlament 2018: Mikroplastik – Ursachen, Auswirkungen und Lösungen, sowie Umweltbundesamt 2015: Ein Meer von Kunststoffen | Frage 8) Umweltbundesamt 2018: EU erkennt Bisphenol A als besonders besorgniserregend an, sowie Verbraucherzentrale Bundesverband 2018: Gefahren für die Gesundheit durch Plastik | Frage 10)

siehe Frage 3 /// S. 13: Fraunhofer UMSICHT 2018: Kunststoffe in der Umwelt – Mikro- und Makroplastik /// S. 15: Verbraucherzentrale Hamburg 2018: Marktcheck Obst und Gemüse in Plastik | NABU 2017: Vorverpackungen bei Obst und Gemüse | PwC 2018: Verpackungen im Fokus – Die Rolle von Circular Economy auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit /// S. 18: Deutsche Umwelthilfe 2018: Einweg-Plastik kommt nicht in die Tüte | Statistisches Jahrbuch Hamburg 2018/2019 | Deutsche Umwelthilfe 2018: Warum Mehrweg der beste Weg ist | Eunomia/Straw Wars 2018: Halme aus Plastik | Annahmen: Plastiktüten werden an den Nähten aufgetrennt und einlagig ausgebreitet. Länge Trinkhalm 20 cm, Entfernung Hamburg-Casablanca als Luftlinie. /// S. 20 + S. 21 oben: Schätzungen zur Lebensdauer (bezogen auf Lebensdauer im Meer) nach Umweltbundesamt 2016: Schwerpunkte 2016, sowie EUCC – Die Küsten Union Deutschland e.V. 2014: Meer und Küste 5/2014 | Nutzungsdauer Plastiktüte nach BUND 2018: Auf Plastiktüten ganz verzichten. /// S. 21 unten: Europäische Kommission 2018: A European Strategy for Plastics in a Circular Economy | Annahme: 9 t Ladung pro Fahrzeug (Maximalladung 11 t, meist sind 8–10 t geladen). /// S. 22 oben: Europäisches Parlament 2018: Wegwerfprodukte aus Plastik – Parlament stimmt für Verbot ab 2021, sowie Hamburg Wasser 2018: Der Weg des Wassers /// S. 22 unten + S. 23: UNEP 2018: UN Environment 2017 Annual Report, sowie Lebreton L. et al 2018: Evidence that the Great Pacific Garbage Patch Is Rapidly Accumulating Plastic, in: Nature Journal Scientific Reports, Nr. 8/2018. /// S. 31: BUND 2019: Mikroplastik und andere Kunststoffe in Kosmetika – Der BUND-Einkaufsratgeber /// Alle Online-Quellen abgerufen am 31. Mai 2019.

Redaktionsschluss: 12. Juni 2019

Gedruckt mit mineralölfreier Druckfarbe auf 100 % Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel



